

Philharmonia Orchestra



Herbert von Karajan - The Early Lucerne Years

Ludwig van Beethoven | Wolfgang Amadeus Mozart | Johann Sebastian Bach | Johannes Brahms | Arthur Honegger

3CD aud 21.464

Der neue Merker 15.08.2023 (- 15.08.2023)

Quelle: <https://onlinemerker.com/cd-box-herbert-...>



CD-Box HERBERT VON KARAJAN – THE EARLY LUCERNE YEARS 1952-1957 – mit bislang unveröffentlichten Live-Mitschnitten aus Luzern

audite wird 50 Jahre alt – Wir gratulieren!

Künstlerisch sensationelle, gleichsam unter Starkstrom stehende, energetisch vibrierende Aufnahmen, die bisher im Archiv von Swiss Radio und Television SRF schlummerten und uns zeigen, was einst den Dirigenten Karajan und sein nachschöpferisches Gespür ausmachten. [...] Klarheit im Aufbau und eine in unerhörte Extreme getriebene Ausdrucksintensität sorgen für einzigartige Musikerlebnisse.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo 19/08/2023 (- 19.08.2023)

Quelle: <https://scherzo.es/el-sello-audite-publi...>



El sello Audite publica grabaciones inéditas de Karajan en Lucerna

Ahora, el sello Audite pone por primera vez a disposición del público unas grabaciones inéditas del director austriaco durante sus tempranas actuaciones en el Festival de Lucerna entre los años 1952 y 1957. Los registros, restaurados con la excelencia y el mimo propios del sello alemán, se reúnen en una caja de 3 CD [...]

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

RBB Kulturradio 30.08.2023 (- 30.08.2023)

Quelle: <https://www.rbb-online.de/rbbkultur/them...>



BROADCAST

Frühe Live-Aufnahmen mit Herbert von Karajan aus den Jahren 1952-57 hat das Lucerne Festival veröffentlicht. Das Besondere: Karajan steht hier nicht am Pult der bei ihm üblichen Orchester, sondern muss mit dem Schweizerischen Festspielorchester "Vorlieb nehmen" – einer Elitevereinigung Schweizer Profi-Musiker seit den 40er Jahren. Es gibt Bach, Mozart, Beethoven, Brahms und Honegger sowie großartige Solisten wie Clara Haskil, Robert Casadesus und Nathan Milstein. Fragt sich nur, ob Karajan neben "sich selbst" bestehen kann?

www.europadisc.co.uk 30th August 2023 (- 30.08.2023)

Quelle: <https://www.europadisc.co.uk/blog/122/Ka...>



The Spin Doctor Europadisc's Weekly Column

Karajan in Lucerne

Immediacy, energy and passion combine in equal measure to make this one of the highlights of the box. [...] For those wanting to delve more deeply into the maestro's postwar rise to the top, this is essential listening.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.pizzicato.lu 08/09/2023 (- 08.09.2023)

Quelle: <https://www.pizzicato.lu/karajans-fruhe-...>



Karajans frühe Luzerner Konzerte

Die Achte Symphonie von Ludwig van Beethoven eröffnet die erste CD dieser Kollektion von Livemitschnitten aus Luzern. Aufgenommen wurde sie 1952 mit dem Swiss Festival Orchestra. Es ist die spannendste Aufnahme der Achten mit Karajan, die ich kenne. Der drängend pulsierende erste Satz ist der längste aller Karajan-Einspielungen, aber er ist kontrastreicher, transparenter als die anderen und voller Spannung. Nicht weniger gut gelungen ist das rhythmische Allegretto, während das Menuett schon eher an spätere Interpretationen erinnert und das Allegro vivace sehr tänzerisch und gleichzeitig zupackend gespielt wird, so dass der Satz sehr rhetorisch wird.

Mozarts Klavierkonzert KV 491 mit Robert Casadesus und Karajan zeichnet sich durch eine sehr spontan klingende, kontrastreiche und klangvolle Interpretation aus, die Mozart sehr dramatisch werden lässt.

Am Ende der ersten CD erklingt die einzige Aufnahme dieser Zusammenstellung, die schon vorher bei Audite auf CD veröffentlicht wurde, das Konzert für zwei Klaviere und Orchester BWV 1061 von Johann Sebastian Bach, aufgenommen 1955 unter der Leitung von Herbert von Karajan, mit Clara Haskil und Géza Anda. Die Interpretation ist ein Kind ihrer Zeit und ein Zeugnis der engen Zusammenarbeit Karajans nicht so sehr mit Anda, aber vor allem mit Haskil, die der Dirigent verehrte und mit der er viele Konzerte gab. Die zweite CD enthält die Symphonien Nr. 6 von Beethoven und Nr. 4 von Brahms mit dem Philharmonia Orchestra London, aufgenommen im Jahre 1956.

Es ist viel darüber diskutiert worden, welcher Beethoven-Zyklus von Karajan der Beste ist. Es gibt viel Gründe, den Londoner Zyklus aus den Fünfzigerjahren zu bevorzugen, auch wenn ich, aufs Ganze gesehen, den aus Berlin von 1977 für den besten halte. Die Liveaufnahme aus Luzern entspricht weitgehend der Londoner Studioaufnahme.

Die Pastorale hat viel Frische und Spontaneität, und der zweite Satz ist in seiner unbekümmerten Art besonders liebenswert. Der Sturm ist hoch dramatisch und der letzte Satz sehr entspannt.

Die Vierte Symphonie von Brahms wechselt zwischen Drama, Melancholie und schwärmerischem Lyrismus.

Die dritte CD beginnt mit dem Brahms-Violinkonzert mit dem Swiss Festival Orchestra und Nathan Milstein. Dieser besticht durch seine mühelose Virtuosität und seinen glänzenden, singenden Ton. Karajan dirigiert aufmerksam und lässt das Orchester leidenschaftlich singen.

Karajan dirigierte Honeggers 3. Symphonien oft im Konzert und auf Schallplatten. Seine Interpretationen gehören zu den Besten dieser Komposition

Karajan wird den Gefühlen des Komponisten voll gerecht, der den « menschlichen Schwachsinn », den die Welt während des Zweiten Weltkriegs erlebt hatte, geißeln wollte.

Dreizehn Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gestaltete Karajan dieses Bekenntniswerk emphatisch und mit größter Energie. Das ergibt eine Interpretation von größter Wirkung!

Erwähnenswert ist, dass audite als Bonus die Aufnahme der h-Moll-Messe von Bach mit den Wiener Symphonikern und dem Wiener Singverein in einer Aufnahme von 1951 zum Download anbietet.

Exzellent ist das reich dokumentierte Textheft der Dreierbox, in dem auch viele bisher unveröffentlichte Fotos von Karajan zu sehen sind.

English Translation:

Ludwig van Beethoven's Eighth Symphony opens the first CD of this collection of live recordings from Lucerne. It was recorded in 1952 with the Swiss Festival Orchestra. It is the most exciting recording of the Eighth with Karajan that I know. The urgently pulsating first movement is the longest of all Karajan recordings, but it is richer in contrast, more transparent than the others, and full of tension. The rhythmic Allegretto is no less well done, while the Minuet is already more reminiscent of later interpretations, and the Allegro vivace is played very dance-like and at the same time gripping, so that the movement becomes very rhetorical.

Mozart's Piano Concerto K. 491 with Robert Casadesu and Karajan is distinguished by a very spontaneous-sounding interpretation, rich in contrasts and rich in sound, which allows Mozart to become very dramatic.

The end of the first disc features the only recording of this compilation previously released on CD by Audite, the Concerto for Two Pianos and Orchestra BWV 1061 by Johann Sebastian Bach, recorded in 1955 under the baton of Herbert von Karajan, with Clara Haskil and Géza Anda. The interpretation is a child of its time and a testimony to Karajan's close collaboration not so much with Anda, but especially with Haskil, whom the conductor adored and with whom he gave many concerts.

The second disc contains Beethoven's Symphony No. 6 and Brahms' Symphony No. 4 with the Philharmonia Orchestra London, recorded in 1956.

There has been much debate about which of Karajan's Beethoven cycles is the best. There is much reason to prefer the London cycle from the 1950s, although, taken as a whole, I think the one from Berlin in 1977 is the best. The live Lucerne recording is much the same as the London studio recording.

The Pastorale has much freshness and spontaneity, and the second movement is particularly endearing in its carefree manner. The Tempest is highly dramatic and the last movement very relaxed.

Brahms' Fourth Symphony alternates between drama, melancholy and rapturous lyricism.

The third CD begins with the Brahms Violin Concerto with the Swiss Festival Orchestra and Nathan Milstein. The latter captivates with his effortless virtuosity and brilliant, singing tone. Karajan conducts attentively and makes the orchestra sing passionately.

Karajan conducted Honegger's 3rd symphonies often in concert and on record. His interpretations are among the best of this composition

Karajan does full justice to the feelings of the composer, who wanted to castigate the « human imbecility » that the world had experienced during World War II.

Thirteen years after the end of World War II, Karajan shaped this confessional work emphatically and with the greatest energy. This makes for an interpretation of the greatest impact!

It is worth mentioning that Audite offers as a bonus download the recording of Bach's Mass in B minor with the Vienna Symphony and the Vienna Singverein in a 1951 recording.

Excellent is the richly documented text booklet of the three-disc box set, which also includes many previously unpublished photos of Karajan.

Crescendo Magazine Le 1 octobre 2023 (- 01.10.2023)

Quelle: <https://www.crescendo-magazine.be/karaja...>



JOKER PATRIMOINE

Karajan à Lucerne, la construction du mythe

Tout est magistral dans cette interprétation : l'élégance et la fluidité du pianiste, aspects sur lesquels Karajan peut tisser un accompagnement attentif aux moindres nuances et d'un naturel confondant. C'est l'évidence de la musique qui se déroule ici.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Luzerner Zeitung](#) Samstag, 14. Oktober 2023 (- 14.10.2023)

Luzerner
Zeitung

Als das viel beschworene «Wunder Karajan» Luzern eroberte

Erstmals dokumentiert Lucerne Festival mit historischen Aufnahmen, wie der Dirigent ab 1947 in Luzern seine Karriere neu aufbaute

Das 62-seitige dreisprachige Begleitheft enthält nicht nur zwei informative Aufsätze von Wolfgang Rathert und Erich Singer zu Karajans Karriere-Neustart, sondern eine ganze Reihe von bislang unveröffentlichten Fotos.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[De Gelderlander](#) 14-10-2023 (- 14.10.2023)

Quelle: <https://www.gelderlander.nl/luister-mee/...>

de Gelderlander

Opnamen uit Luzern halen Karajans 'Zwitserse jaren' weer even heel dichtbij

Ook heel apart is de kans om twee piano-iconen uit de jaren vijftig en zestig te horen in een Dubbelconcert van Bach (BWV 1061). Clara Haskil en Géza Anda leveren voor die tijd prima uitvoeringen af. Net als Robert Casadesus in het lekker fel gespeelde Pianoconcert nr. 24 in c, KV 491 van Mozart.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Audiophile Audition Oct 16, 2023 (- 16.10.2023)

Quelle:

<https://www.audaud.com/herbert-von-karaj...>



The 62-page illustrated booklet, with a candid appraisal of both Karajan's career and his relationship to the Lucerne Festival by Wolfgang Rathert is entirely commendable. We can hope that audite, in cooperation with the Lucerne archives, will issue more of such significant musical collaboration.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Zofinger Tagblatt 13.10.2023 (- 13.10.2023)

Quelle: <https://zofingertagblatt.ch/lucerne-fest...>



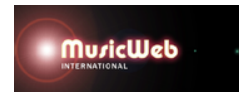
Als das «Wunder Karajan» Luzern eroberte: Frühe Aufnahmen von den Musikfestwochen

Als das «Wunder Karajan» Luzern eroberte: Frühe Aufnahmen von den Musikfestwochen

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.musicweb-international.com OCTOBER 22, 2023 (- 22.10.2023)

Quelle: <https://www.musicwebinternational.com/20...>



In the wake of von Karajan's denazification in October 1947, it was important for him to resume international engagements. One such presentable opportunity was the Lucerne Festival, which had offered performances to Furtwängler, and so Karajan first appeared with the Swiss Festival Orchestra in August 1948, inaugurating a 40-year association that ended only with his death. The three CDs in his handy box cover a slightly later period, 1952-57. audite claims, and I don't have a reason to doubt them, that the only previously released material is the Bach Concerto for two pianos, with Clara Haskil and Géza Anda.

The first disc has two concertos and a symphony. I can't say I'm much of a fan of Karajan's Beethoven No 8 (16 August 1952) which I find disagreeably beefy, Karajan presumably attempting to vest the music with rugged dynamism. Despite a well characterised Menuetto I find those lower strings a bit of a congealing mess. Robert Casadesus in Mozart's Concerto No 24 in C minor, K491 plays his favourite of the composer's concertos with the elegance familiar from his 78 set with Eugène Bigot in 1937. His scrupulous musicality may seem a mite small-scaled to some but I find it tremendously winning, Casadesus reserving weight for the optimum moments. The Bach was recorded on 10 August 1955 and was reissued on audite 95650 only last year. One can hardly go wrong with Haskil and Anda unless aural congestion is the enemy – which it isn't here – and the two make significant hay with the exchanges in the finale. The two pianists recorded the concerto commercially around this time in London with Alceo Galliera.

The second disc was recorded on 6 September 1956. Karajan brought the Philharmonia Orchestra from London and the recording quality, as well as the performances, improve too, not that the Swiss Festival Orchestra was poor. There is, however, a tangible increase in finesse and intensity for Beethoven's Pastoral and Brahms' Fourth Symphony. The Philharmonia's winds are on notable form and reflect something, perhaps, of Klemperer's influence as modified by Karajan in favour of a more emollient tonal balance. Nevertheless, there is considerable clarity, and the Scene by the Brook moves evocatively at a fine tempo (not too slow). The storm is trenchant and dramatic. Karajan's Brahms performance is slightly more elastic than his 1957 LP, but is otherwise as lucid, powerful and well-balanced. His tempo modifications are organically convincing and the vistas he summons up are full of grandeur. The richness of the finale, with its funereal-tragic element nakedly audible, is utterly splendid.

The third CD is balanced between Brahms' Violin Concerto with Nathan Milstein (17 August 1957) and Honegger's Symphony No 3, the Liturgique which was performed on the same evening as the Bach Concerto for two pianos. Milstein is his sovereign self and though he was an inconsistent, sometimes unconvincing exponent of the sonatas, he was invariably convincing in the concerto no matter who the collaborator was. There seems to have been mutual respect between the two men but it's also clear that Karajan was in no position to impose any conceptual interpretation on the violinist who takes his habitual tempi throughout, tempi he took with Fistoulari, Steinberg and Jochum or in any of the live performances that have emerged such as those directed by Kletzki or Dorati. Only a great musician like Milstein can play at relatively fast tempi but sound unhurried.

Karajan made a famous LP of Honegger's Symphony in the early 70s, coupling it with No 2. However, it

was only a decade old in 1955 when he performed it in Lucerne at tempi somewhat tighter than he was later to take in Berlin. The tensions of a live concert however bring their own reward and the sense of visceral intensity in the first movement, and the controlled *Dona nobis pacem* finale, are more than merely admirable. The central *De profundis clamavi* may lack Berlin's silken strings, and the sense of clarity they brought, but the Swiss Festival Orchestra's directness is vivid and moving. If you find Serge Baudo's Czech Philharmonic performance too intense, then Karajan has always offered a rather different perspective on Honegger.

This box is excellently documented, and the recordings come directly from the original 15-inch broadcasting tapes. The repertoire is hardly earth-shattering, and I don't much like the Beethoven Eighth, but with two orchestras at his disposal, elite soloists and a span of six years this is a valuable addition to the recorded legacy of even so supposedly over-documented a conductor as Karajan.

Gramophone December 2023 (- 01.12.2023)

GRAMOPHONE
THE WORLD'S BEST CLASSICAL MUSIC REVIEWS

Box-Set Round-up

Rob Cowan revisits great recordings of the past from four conductors and a pianist

[...] Maazel was in general a less consistent recording artist than Herbert von Karajan and yet, having said that, I've always been in two minds about some of Karajan's commercial orchestral recordings. Too often they glare under a [...] sheen (or seem to), so when you're lucky enough to catch one of the best taped Karajan broadcasts, which ditch the impression of excessive control-room production, the effect can be revelatory. Such is recent audite collection, "Herbert von Karajan: The Early Lucerne Years, 1952-1957", which includes among its contents quite a few gems. Most unexpected is Brahms's Violin Concerto with Nathan Milstein, recorded in 1957, Karajan and his Swiss Festival Orchestra fully ablaze, Milstein an athlete of the [...], his tone typically lean and sinewy, the whole experience so different to the sumptuous Brahms that Christian Ferras, Karajan and the Berlin Phil provided for DG. Mozart's C minor Piano Concerto, K 491, finds Karajan and his Swiss players supportive of Robert Casadesu in 1952, a [...] finely sculpted reading where two strong personalities blend as one, Clara Haskil and Géza Anda commune sympathetically across Bach's C major Concerto for two pianos, BWV 1061, in 1955, and there are two Beethoven symphonies: No 6 (Philharmonia Orchestra, 1956), which is similar in outline to Karajan's 1962 BPO recording except that the first movement repeat is played, which it isn't in Berlin, and No 8 (Swiss Festival Orchestra, 1952), a lusty [...], though the finale is no match for its dynamic 1962 Berlin successor. Honegger's "Symphonie liturgique" from 1955 swirls into action on the edge of a storm, though I wouldn't want to deny myself the extra breadth of the "De profundis clamavi" second movement on Karajan's wonderful Berlin recording (14'26" as opposed to 13'07" in Lucerne). But turn to Brahms's Fourth with the Philharmonia (1956) and it's a whole different ball game, with added weight and muscle-power in Lucerne (note the tamps in the Scherzo), especially in the finale at the point where the chorale theme returns at 5'41". It's an intriguing hatch of musically worthwhile live Karajan discoveries, very well transferred from clean analogue sources. Here's hoping for more of the same. [...]

klassik.com Montag, 11. Dezember 2023 (- 11.12.2023)

Quelle: <https://magazin.klassik.com/reviews/revi...>



Neustart nach der Entnazifizierung

Wer sich für Karajans Werdegang interessiert und gerade die entscheidenden Nachkriegsjahre besser kennenlernen will, für den sind diese drei CDs lohnend.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Musik & Theater](#) Jg. 45 Januar / Februar 2024 (- 01.01.2024)



Frühe Karajan-Jahre

Beethoven und Brahms klingen hier beschwingt und tänzerisch frisch [...] Besonders schön: Nathan Milstein mit dem Brahms-Konzert.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

International Classical Music Awards ICMA 2024 (- 18.01.2024)

Quelle: <https://www.icma-info.com/winners-2024/>



ICMA-WINNER "HISTORICAL RECORDINGS"

How a star is born? The collection "Herbert von Karajan – The early Lucerne years" gives a possible answer, regarding one of the symbols of the art of conducting in the 20th century. The Internationale Musikfestwochen Luzern, later Lucerne Festival, gave in 1948 an opportunity to Herbert von Karajan. It was his first concert outside Germany, after the denazification process. His relation with the Swiss festival developed in time; these recordings made between 1952-1957, for the first time released on CD, show us a young, very talented and volcanic conductor, in beautiful remastered productions that are keeping the original live sentiment and energy. A true discovery!

Deutsche Übersetzung:

Wie wird ein Star geboren? Die Sammlung "Herbert von Karajan - Die frühen Luzerner Jahre" gibt eine mögliche Antwort auf die Frage nach einem der Symbole der Dirigierkunst im 20. Jahrhundert. Die Internationalen Musikfestwochen Luzern, später Lucerne Festival, gaben 1948 Herbert von Karajan eine Chance. Es war sein erstes Konzert außerhalb Deutschlands, nach der Entnazifizierung. Seine Beziehung zum Schweizer Festival entwickelte sich im Laufe der Zeit; diese Aufnahmen aus den Jahren 1952-1957, die zum ersten Mal auf CD veröffentlicht wurden, zeigen uns einen jungen, sehr talentierten und leidenschaftlichen Dirigenten in wunderschönen remasterten Produktionen, die das ursprüngliche Live-Gefühl und die Energie bewahren. Eine echte Entdeckung!

ClicMag N° 124 - Mars 2024 (- 01.03.2024)

Clic Musique !
Votre disquaire classique, jazz, world

Les documents réunis dans ce trop bref coffret pour audite sont pour certains déjà connus [...] mais aucun n'avait bénéficié d'un transfert effectué avec un tel soin d'après les bandes originals, qui donne aux documents rassemblés ici ce relief saisissant.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.amazon.de 22. September 2023 (- 22.09.2023)

Quelle: <https://www.amazon.de/gp/customer-review...>

amazon

Frühes und wertvolles Zeitdokumente vom Wirken einer Dirigentenlegende als Gast in Luzern

Eine längst überfällige Würdigung der langen Beziehung Herbert von Karajans zum Luzern Festival. Ein Festival, dem Karajan aus Dankbarkeit und Verpflichtung lebenslang und unverbrüchlich seine Treue gehalten hatte.

Tonmeisterlich hervorragend remasterte originale Tapes von Rundfunkaufzeichnungen, die hier in einer preisgünstigen und dennoch gut gestalteten Aufmachung mit geistreichem Begleittext präsentiert werden. Einzig bleibt die Hoffnung, daß weitere Karajan-Luzern-Mitschnitte der 60er, 70er und 80er Jahre folgen.

Diapason N° 732 - Avril 2024 (- 01.04.2024)

Un style nouveau

Sept interprétations, issues de quatre concerts donnés à Lucerne par Herbert von Karajan entre 1952 et 1957, apportent un éclairage passionnant sur la mue de l'illustre chef autrichien

Sur près de six décennies d'activité, le style de direction de Herbert von Karajan n'a cessé d'évoluer, sans que ses principales caractéristiques ne se soient métamorphosées en un jour. C'est un pari audacieux que fit le producteur de disques Walter Legge en confiant en 1948, à ce chef autrichien – en vue sous le Troisième Reich et qui vient tout juste d'être « dénazifié » – le poste de chef permanent du Philharmonia Orchestra, fondé trois ans plus tôt pour alimenter les enregistrements en studio de His Master's Voice. Un poste qu'il quittera en 1955 pour prendre les rênes des Berliner Philharmoniker.

Le jeune chef, fougueux, toscaninien, parfois exagérément emporté des années 1930 va se transformer, la quarantaine venant, en un maître précis et rigoureux. Champion de la clarté structurale, de la ligne intérieure, ce virtuose de la baguette à la fois énergique et souple, cultive les timbres jusqu'à l'extrême, sans verser encore dans l'excès de legato ou dans l'art du fondu-enchaîné qu'on a pu lui reprocher par la suite. C'est cette mue progressive, la naissance de ce nouveau style qu'illustrent les témoignages captés sur le vif et pour la plupart inédits que le label audite a dénichés dans les archives du festival de Lucerne. Les rencontres avec de grands solistes que trois de ces sept documents nous offrent sont toutes palpitantes de fluidité.

Karajan apporte un soutien discret et chaleureux à la pureté de diction et à la large respiration du duo formé en 1955 par Clara Haskil et Geza Anda dans le Double Concerto BWV 1061 de Bach. En 1952, avec Robert Casadesus, limpide et altier dans un Concerto n° 24 de Mozart souvent sombre et amer, c'est l'osmose, intense, habitée. Impérial mais nullement marmoréen, le violoniste Nathan Milstein déploie en 1957 dans le Concerto en ré de Brahms une ligne flamboyante, tandis que le chef cisèle des phrases plus homogènes qu'impulsifs, tout en alliant intimisme du discours et élans traversés du grand souffle.

Tension et lumière

L'Orchestre du Festival, cependant, ne peut rivaliser avec le niveau du Philharmonia. Le chef transcende les quelques infimes carences de la formation helvète (dans les trois concertos et dans une Symphonie n° 8 de Beethoven à la puissance rythmique quasi stravinskienne), et magnifie les couleurs dionysiaques et fuitées de la phalange londonienne (dans une « Pastorale » idéalement lumineuse et chambriste et une Symphonie n° 4 de Brahms époustouflante d'énergie, de tension dramatique).

Mais le plus précieux de ce coffret reste sans doute la Symphonie « Liturgique » de Honegger captée le 10 août 1955. Même s'il dirige l'Orchestre du Festival, Karajan n'est pas loin d'y surpasser son enregistrement à la tête des Berliner. Chef lyrique autant que symphonique, il restitue ici à l'oeuvre une dramaturgie implacable à laquelle personne ne peut littéralement échapper. Saisissante, cette vision traduit avec transparence et force la partition dans toute sa vérité et son individualité expressive.

**Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi N° 262 - Mai 2024
(- 01.05.2024)**

CLASSICA

Karajan met le feu au lac

Entre sa première apparition sur les bords du lac...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

ET SONA - HIFI & MÚSICA April 2024 (- 22.04.2024)

Quelle: <https://www.et-sona.com/post/herbert-von...>

ET SONA
HIFI & MÚSICA

Grabación ganadora de la categoría "Grabaciones Históricas" de la ICMA

La más reciente edición de los International Classical Music Awards (ICMA), fue celebrada el pasado 12 de abril en el Palau de la Música, de Valencia. Entre los ganadores destacó la casa audite, colaboradora de este sitio con una excelente grabación de las actuaciones del icónico Herbert von Karajan en el Festival de Lucerna entre 1952 y 1957.

Se trata de una compilación en 3 CD's que aborda la obra del conductor en el marco del más importante Festival de música clásica del mundo en la época cumbre de su carrera, habiendo sido nombrado conductor principal de la Filarmónica de Berlín en 1956.

Durante 4 décadas von Karajan fue uno de los personajes imperdibles del festival. Esta compilación, nunca antes editada, rescata interpretaciones magistrales del conductor durante la época de reconstrucción de su carrera tras la Segunda Guerra Mundial.

En la compilación es posible encontrar, repartidos en 3CD, temas de grandes compositores como Beethoven, Mozart, Brahms, Bach o Honegger. Todos ejecutados con el brío, la maestría y el particular estilo del polémico director.

Como mencionaba al inicio de esta entrada, esta compilación ha sido galardonada por la prestigiosa International Classical Music Awards (ICMA) como mejor grabación histórica. La consideran una pieza fundamental para entender el elevado estatus que alcanzaría el Director en los años posteriores.

Para los seguidores de von Karajan y, de la música clásica en general, esta compilación será una pieza central de su colección.

Se encuentra disponible en formato CD y descarga digital a través de la web de audite.

Crescendo 15. Mai 2024 (- 15.05.2024)

Quelle: <https://crescendo.de/189094-2/>



Vergessene Schätze

Das Label audite hat es sich anlässlich seiner zehnjährigen Kooperation mit dem Lucerne Festival nun zur Aufgabe gemacht, unbekannte Schätze der Jahre 1952–1957 aus dem Fundus des Musikfestival-Archivs zu schöpfen.

Ein Muss für jeden Sammler!

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.





Wilhelm Furtwängler conducts Beethoven's Symphony No. 9 on LP

Ludwig van Beethoven

2LP-180g aud 80.461

Fono Forum Oktober 2015 (Götz Thieme - 01.10.2015)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Wie aus Samt

Reicher Vinyl-Herbst mit wehmütig machenden und froh stimmenden Veröffentlichungen, neuen und alten Aufnahmen. Eine Vinyl-Kolumne von Götz Thieme.

Jetzt ist schon wieder was passiert – um es mit Wolf Haas zu formulieren, der mit dem Satz einige seiner kauzigen Brenner-Romane würzt. Das Bass-Chassis der rechten Box hat angefangen zu spinnen, just zu Beginn der Sitzungen, bei denen die Herbst-Veröffentlichungen durchgehört werden sollen. Es schrammelt bei Bachs Goldberg-Variationen, der zweiten Aufnahme von Glenn Gould, die Sony Classical begleitend zur großen CD-Box herausgebracht hat – übrigens gibt es ebenfalls die erste Fassung von 1955 neu auf Vinyl. So geht das nicht, neben Goulds Singen lässt sich der Defekt nicht auch noch kreativ herausfiltern. Da bleibt nur ein Trip ins Ruhrgebiet, zum Vertrieb der englischen Lautsprecher. Während dort gemessen und beraten wird, was zu tun sei, muss eine kleiner dimensionierte Wiedergabekette mit dem erprobten Plattenspieler Dienst tun. Im Grunde die ultimative Herausforderung für den LP-Freund. Wird sich die klangliche Überlegenheit des Mediums auch im Mittelfeld erweisen? Material bieten die Firmen genug, man kommt kaum nach ... Zum Beispiel dieses Miserere-Arrangement, erschienen bei Gramola (Vertrieb: Naxos), bei dem Vladimir Ivanoff – abkupfernd bei Jan Garbarek und dem Hilliard Ensemble – der himmlischen Allegri-Komposition eine Saxophonstimme hinzufügt: Das zeigt gleich, dass selbst die Otto-normal-Verbraucher-Anlage – sind nur die Komponenten gut abgestimmt – für beglückende Momente gut ist. Es kommt auf die Kunst des Masterings an. Genau das wird schlagend deutlich bei den auf 2250 Exemplare limitierten "Complete Concerto Recordings" von Martha Argerich und Claudio Abbado mit Konzerten von Mozart, Beethoven, Chopin, Liszt, Tschaikowski, Ravel und Prokofjew (Deutsche Grammophon, 6 LPs). Beinahe 50 Jahre kannten sie sich, im Beiheft ist ein Bild der Twens zu entdecken. Das war 1967 in Berlin, als sie ihre erste gemeinsame Aufnahme für da Label einspielten, Ravels G-Dur-Konzert und Prokofjews Drittes. Temperamentvolle Dialoge, frisch, packend, die bis heute begeistern. Leider erweist sich sofort beim A-B-Vergleich, dass die LP auf einem digitalen Mastering des analogen Originals basiert und jeder Wald-und-Wiesenpressung des Katalogklassikers aus den 70er- und 80er-Jahren unterlegen ist. Der digitale Zwischenschritt verflacht die Räumlichkeit, die Farbwerte verblassen, Argerichs temperamentvollen Glissandi zu Beginn des Ravel scheint der kinetische Schwung genommen zu sein: Das Timing ist gestört. Ganz anders dann der Fall bei der letzten Aufnahme von Abbado und Argerich – der Dirigent starb am 20. Januar dieses Jahres. Die Live-Mitschnitte von Mozarts Klavierkonzerten C-Dur, KV 503, und D-Moll, KV 466, entstanden im März und Juni 2013 beim Festival in Luzern. Nun ist die CD der LP unterlegen im Fluss und der Räumlichkeit. Die Aufführung selbst wirkt wie aus einem Guss, kein Solist hier, dort die Begleitung. Es macht den Hörer fassungslos, wie natürlich und einfach das klingt, das, was so selten und am schwersten in der Musik zu erzielen ist. Argerich verfügt über eine unendliche Fülle von Farben und Artikulationen – und ist dann ganz schlicht wie im Hauptthema des Mittelsatzes von KV 466. Buttrig, wie auf Samt, aber nie schlaff die rechte Hand, trotzdem prägnant die Gegenkraft der Linken.

Ein anderer großer Solist ist am 30. August 70 geworden: der Geiger Itzhak Perlman. Er hat sich längst in die Geschichte des Violinspiels eingeschrieben, steht in einer Reihe mit Heifetz und Michael Rabin. Begleitend zur Geburtstags-Box von Warner (77 CDs) gibt es das 1995 entstandene Album "The Perlman Sound" auf Vinyl; mit kleinen Stücken von Kreisler, Wieniawski, Tschaikowski, die Perlmans große Kunst zum Leuchten bringen. Trotz Vollfettstufe mit konzentrierter Tongebung, intensivem Vibrato bei Massenets "Meditation", Rachmaninow "Vocalise" und de Sarasates "Zigeunerweisen" – das ist schlank gedacht, unsentimental, ohne Schluchzer gespielt. Ein Fest für den LP-Aficionado. Zum Schluss eine weitere editorische Großtat des mit den Originalbändern arbeitenden Tonmeisters Ludger Böckenhoff von Audite, herausgekommen auf SACD und Vinyl (großzügig verteilt auf zwei 180g-Platten): Wilhelm Furtwänglers letzter Liveauftritt mit Beethovens Neunter 1954 in Luzern, drei Monate vor seinem Tod. Durch den korrigierten Stimmtton, ohne künstlichen Hall ist man direkt im Geschehen. Der Dirigent und das Philharmonia Orchestra müssen sich erst finden, die Pauke ist im Scherzo nicht immer auf dem Punkt, sticht aber nicht so heraus wie bei früheren Überspielungen – aber dann ist der Furtwängler-Sound da: mit der unvergleichlichen Ruhe der LP noch eine Idee mitreißender, bewegender.

www.klassikerleben.de Herbst 2015 (- 30.11.1999)



Drei Monate vor seinem Tod dirigierte Furtwängler den Luzerner Festwochenchor und das Philharmonia Orchestra bei Beethovens 9. Sinfonie noch im August 1954. Seinen letzten Luzerner Auftritt bezeichnete die "Neue Zürcher Zeitung" damals als "musikalisches Elementarereignis". Für die Doppel-LP vin audite nun wurden die Originalbänder aus dem Archiv von SRF Schweizer Radio und Fernsehen neu remastert.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.musicweb-international.com October 2015 (Stephen Greenbank - 01.10.2015)



Last year, for our weekly feature 'MusicWeb International Recommends', reviewers were asked to nominate a version of Beethoven's Ninth Symphony. My recommendation was this live 1954 performance, set down on 22 August 1954, at the Lucerne Festival, by the Philharmonia under Wilhelm Furtwängler. It has had several incarnations on silver disc from labels such as Tahra, Music and Arts and also from Audite, who released their CD version last year. For vinyl enthusiasts, like myself, this 2LP set is enthusiastically welcomed.

According to Herbert Haffner, in his book about the conductor, Furtwängler performed the symphony 103 times, and there are about twelve extant taped performances. The conductor was averse to the sterile conditions afforded by the recording studio and, whilst he did make studio recordings of most of Beethoven's symphonies, the ninth, together with the second are exceptions. With the former, he felt that it was a work that benefited from the spontaneity of the live event, and his recorded legacy of this particular symphony comprises live airings only. Berta Geissmar, his secretary and business manager, maintained that Furtwängler regarded a performance of the Ninth Symphony as 'a sacred occasion'. Another reason for his dislike of the studio stemmed from his animosity towards HMV's producer Walter Legge who, in the conductor's eyes, promoted his chief rival and bête noire, Karajan.

The significance of this 1954 performance is that it was Furtwängler's last — he would be dead three months later. One can regard it as his valedictory pronouncement. I have been familiar with it for many years from the Tahra issue (FURT 1003), and it is the conductor's finest realization of the Symphony. Aside from this, there are two other live airings which I'm particularly fond of: the 1942 Berlin Philharmonic, and the 1951 Bayreuth Festival. What gives this 1954 Lucerne Festival the edge is the improved sound, and the

greater spiritual and transcendental qualities with which Furtwängler invests the score.

Despite the conductor's failing health, the reading has vim and vigour, with no sense of fatigue. His stamina is evident in the muscularity, drive and pacing. Less visceral than in the 1942 Berlin performance, there is no terror or angst, and on the whole the effect is less frenetic. By 1954 there was an otherworldly and more profound spiritual dimension of nobility and humanity. Here, Furtwängler penetrates to the heart of the score, inspiring his players to a transcendental level. The Adagio is slower than we are used to today, but at no time does one detect a lack of pulse. The music just flows, unimpeded by bar lines until the trumpets enter at bar 120. Throughout the variations, transitions are negotiated superbly, with over-arching phrases. Any rubato that is applied is added tastefully and doesn't stymie the fluidity of the line. The grandeur and drama of the finale is enhanced by a formidable vocal quartet and excellent choir. The Philharmonia are on top form, and Dennis Brain's solo horn contribution in the Adagio is exemplary.

I've never heard the Audite CD version, but I did a head-to-head with my Tahra copy. The improvement in sound quality is remarkable on the LPs, which have a smoother, warmer and richer tone. The Tahra aural picture was coarse and rough-edged in comparison. The LPs also render enhanced spatial depth in the string tone, and the vocal contributions are more vivid and bright.

The 2 LPs are housed in a sturdy gatefold, and one movement of the Symphony is assigned to each side. Erich Singer's informative annotations are in German, but translated into English. The sound quality is vivid, clear and spacious, with an expansive dynamic range, and I detected no congestion or overload in loud passages. Neither is there any hint of pre-echo. The LPs showcase the diaphanous woodwinds, burnished brass and rich velvet string tone, and all this adds to the potency and success of the mix. Audience noise is minimal. It is excellent in every way.

Audio 12/2015 (Lothar Brandt - 01.12.2015)



Der Dirigenten-Titan Wilhelm Furtwängler mit der letzten seiner vielen überlieferten Aufnahmen von Beethovens Chorsymphonie, am 22. August 1954 in Luzern drei Monate vor seinem Tod mitgeschnitten: Da mag viel Verklärung beim Abhören im Spiel sein. Und dennoch: Wenn sich nach einigen Holprigkeiten im Orchester zu Beginn spätestens im dritten Satz die berühmte Furtwängler-Magie via Lautsprecher überträgt, dann kann man nur noch gebannt zuhören. Fernab aller historisch korrekten Ansätze erlaubt sich Furtwängler Freiheiten wie Rubati oder Überbindungen, dass es eine Lust ist. Im Finale gleicht ein Solistenquartett der Luxusklasse einige Fehlbarkeiten des Luzerner Festivalchors mehr als aus. Die ungleich berühmtere Furtwängler-Darstellung von 1951 aus Bayreuth oder die 1942er aus Berlin mögen noch mehr Meriten haben, doch dieses Dokument zählt gleichfalls zu den unverzichtbaren Götterfunken. Sicherlich entsprechen die zuweilen übersteuerten, trotzdem erstaunlich dynamischen Monobänder des schweizerischen Rundfunks nicht heutigen audiophilen Maßstäben, aber was Audite-Produzent Ludger Böckenhoff aus ihnen herausgeholt hat (inklusive akribischer Tonhöhenkorrekturen), deklassiert konkurrierende (Raub-)Pressungen. Auch auf SACD.

www.hifitest.de April 2016 (- 01.04.2016)



Episch angelegte Neunte – der würdige Abschluss einer großen Dirigenten-Karriere. Gute Ausstattung und guter, restaurierter Klang machen aus dieser Aufnahme ein schönes Gesamtpaket.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Record Geijutsu JAN. 2016 (- 01.01.2016)



Japanische Rezension siehe PDF!

Facebook 01.05.2016 (Dr. Tsai - 01.05.2016)

Quelle: <https://www.facebook.com/pg/tsaiaudio181...>



Chinesische Rezension siehe PDF!



Wilhelm Furtwängler conducts Beethoven's Symphony No. 9

Ludwig van Beethoven

SACD aud 92.641

[Der neue Merker](#) November 2014 (Dr. Ingobert Waltenberger - 01.11.2014)



Furtwängler dirigiert seine letzte IX. Beethoven in Luzern:

Jenseits der Träume – Audite veröffentlicht die sorgfältigst restaurierten Masterbänder in der Serie Historische Aufführungen des Luzern Festivals

Die Solisten Elisabeth Schwarzkopf, die berühmte Schweizerin Elsa Cavelti, Ernst Heafli und Otto Edelmann, der Luzerner Festspielchor sowie das Philharmonia Orchestra singen und spielen zum Niederknien aufregend. Eine aufregende aufwühlende akustische Zeitreise ins Ungeglättete, Rauhe, Elementare. Unverzichtbar!

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[The Herald Scotland](#) Sunday 23 November 2014 (Michael Tumelty - 23.11.2014)



[...] there is a visionary, epic quality to the performance, from the monumental drama of the opening movement, the sea of serenity Furtwängler conjures in the great slow movement, and the seismic crash at the launch of the finale.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.pizzicato.lu 27/11/2014 (Remy Franck - 27.11.2014)



Furtwänglers letzte Neunte

Von Wilhem Furtwängler existieren etliche Aufnahmen von Beethovens 9. Symphonie, und alle sind auf allerhöchstem interpretatorischem Niveau. Welche man letztendlich vorzieht, ist Geschmackssache. Der hier vorliegende Mitschnitt aus Luzern hat den Vorteil, dass er klanglich gut restauriert wurde. Allerdings werden hier auch keine Wunder vollbracht, so dass die Einspielungen aus Bayreuth (1951, EMI und Naxos) und Wien (1953, DGG) klanglich vorzuziehen sind. Auch sind das Bayreuther Festspielorchester und die Wiener Philharmoniker spieltechnisch dem 'Philharmonia Orchestra' des Luzerner Mitschnitts haushoch überlegen. Es verging in Luzern schon einige Zeit, bis Furtwängler und das Orchester zu einem gemeinsamen Atem fanden und sich die Magie entwickeln konnte, die von Furtwänglers zwingenden Interpretationen ausging.

Konkret heißt das, dass es im 1. Satz sehr viele hörbare Unstimmigkeiten gibt, und der 2. Satz eher

zögerlich gespielt wird. Erst ab dem Adagio beginnt der Zauber zu wirken, und es kommt zu einem Spiel von größter musikalischer Intensität. Der Luzerner Festspielchor singt auf gehobenem mittleren Niveau, während das Sängerkvartett mit Schwarzkopf, Cavelti, Haefliger und Edelmann zu den besten gehört, die wir kennen.

Es ist dies ein Mitschnitt von Furtwänglers letztem Auftritt mit der Neunten, drei Monate später starb der große Dirigent. In diesem Sinne ist diese Aufnahme mehr ein historisches Dokument als eine wirkliche Referenzeinspielung.

When Furtwängler conducted his last performances of Beethoven's Ninth Symphony, he and the Philharmonia Orchestra needed some time to adjust, so that the playing becomes extraordinary only from the Adagio on. So, consider this rather as an important historical document than as a premium musical experience.

Schwäbische Zeitung Samstag, 20. Dezember 2014 (man - 20.12.2014)



Festspielklänge aus Luzern

Festspielklänge aus Luzern

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

<http://operallounge.de> 01.01.2015 (Rüdiger Winter - 01.01.2015)



Furtwänglers letzte

Wilhelm Furtwängler hat sich zeitlebens mit Beethovens Neunter auseinander gesetzt. Er hat das Werk nach Recherchen des Musikpublizisten Herbert Haffner, der eine umfangreiche Biografie über den Dirigenten verfasste, einhundertdreißig Mal aufgeführt. Nach bisherigem Stand haben sich dreizehn Aufnahmen erhalten, zwölf sind im Laufe der Jahre zugänglich gewesen, ein Mitschnitt von 1949 aus der Mailänder Scala befindet sich angeblich in Privatbesitz. Welche ist die ergreifendste, gelungenste, gar beste? Darüber ließe sich trefflich streiten. Und es wird auch immer noch gestritten. Fest hingegen steht nur eines: Der Mitschnitt vom 22. August 1954 aus dem Kunsthause Luzern ist der letzte. Zunächst war er beim Label Tahra in sehr angemessener Klangqualität zu haben. Jetzt hat sich Audite noch einmal die Originalbänder des Rundfunks vorgenommen und ein Remastering auf den Markt gebracht, das diesen Namen auch verdient (95.641). SRF (Schweizer Radio und Fernsehen) hat die Konzerte des traditionsreichen Lucerne Festival, das 1938 mit dem von Arturo Toscanini geleiteten „Concert de Gala“ begann, übertragen. Daraus hat das Label Audite seine eigene Reihe mit – wie es im Booklet heißt – „herausragenden Konzertmitschnitten“ entwickelt. Man darf also gespannt sein, was als nächstes folgt.

Furtwängler hatte die Sinfonie 1954 zweimal aufgeführt. Das erste Konzert fand am 21. August statt. Es spielt das von EMI-Chefproduzent Walter Legge ursprünglich als reines Schallplattenorchester gegründete Philharmonia Orchestra London, es singt der Festivalchor Lucerne. Die Solisten sind Elisabeth Schwarzkopf (Sopran), Elsa Cavelti (Alt), Ernst Haefliger (Tenor) und Otto Edelmann (Bass). Ein Vierteljahr nach dem Gastspiel, nämlich am 30. November, ist Furtwängler gestorben. Von zunehmender Schwerhörigkeit geplagt, vom schwierigen Neubeginn nach dem Ende des Nationalsozialismus mit dem zähen Entnazifizierungsverfahren zermüht, soll ihn der Lebenswille verlassen haben.

Es ist darüber spekuliert worden, ob das nahe Ende in dem Konzert gar schon anklingt. Im Nachhinein weiß man es immer besser. So verführerisch derlei Gedankenspiele sind, ich halte davon nichts. Dafür gibt

es zu viele Übereinstimmungen mit vorangegangenen Aufnahmen. Etwa mit der Aufführung der Sinfonie bei der Eröffnung der ersten Bayreuther Festspiele nach dem Krieg am 29. Juli 1951. Der Mitschnitt ist offiziell bei der EMI herausgekommen und immer wieder neu aufgelegt worden. Die Schwarzkopf und Edelmann waren auch schon dabei. Der unbestimmte, zögernde, ja nervöse Beginn, wie ihn nur Furtwängler hinbekam, das breite Zeitmaß, das hintergründige Scherzo mit den harten, erbarmungslosen Pauken, das hingebungsvolle Adagio, in dessen Verlauf die Zeit stehen zu bleiben scheint, der Mut zu Pausen, in denen sich die Spannung bis zur Unerträglichkeit aufbaut, die Wucht des Finales mit dem rasenden Einstieg, den peitschenden Becken, dem Drängen, der beängstigenden Eile zum Schuss hin. Das exklusive Solistenquartett, aus dem sich die einzelnen, sehr individuellen Stimmen deutlich herausheben und der Chor stehen genau so unter Furtwänglers Bann. Sie sind wie angesteckt. Mehr geht nicht. Ist der letzte Ton verklungen, ist es auch wie eine Erlösung. Länger hält man Furtwänglers Hochspannung nicht aus.

Opera Nederland januari 2015 (- 01.01.2015)



Het is onmogelijk de naam van Wilhelm Furtwängler los te zien van de Negende...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Musica N° 263 - febbraio 2015 (Maurizio Modugno - 01.02.2015)



Se una partitura ha contribuito in modo determinante all'edificazione del mito...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.SA-CD.net December 13, 2014 (Polly Nomial - 13.12.2014)



A (rightly) feted account from Furtwangler shortly before his (relatively) early...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.klassikerleben.de 01.01.2015 (Oliver Buslau - 01.01.2015)



Wilhelm Furtwängler

Luzern Festival

Wilhelm Furtwängler

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.SA-CD.net December 13, 2014 (Polly Nomial - 13.12.2014)



A (rightly) feted account from Furtwangler shortly before his (relatively) early...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone February 2015 (Rob Cowan - 01.02.2015)



Character in abundance, spellbinding results

Recordings by some piano and conducting greats from the past gathered into handy collections of various sizes

[...] On the orchestral front, Audite's 'new remastering from original analogue tape' of Beethoven's Choral as performed at the Lucerne Festival on August 22, 1954, by the Philharmonia and the Lucerne Festival Chorus under Wilhelm Furtwängler (Furtwängler's last Ninth as it happened) has less tonal body than its Tahra predecessor but repeated to-ing and fro-ing between the two transfers suggests that the Audite version is marginally better balanced. As to the performance, sublime isn't the word. [...]

<http://issuu.com> December 2014 (Highresaudio - 01.12.2014)



Wilhelm Furtwängler conducted Beethoven's Ninth Symphony more than a hundred...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.spotify.com December 2014 (- 01.12.2014)



Perhaps the Audite is a teensy-weensy bit cleaner, but the difference, whether real or imagined, is so small that it really doesn't matter. What matters is that they both sound great. I'd be happy with any of them.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Music Magazine March 2015 (Erik Levi - 01.03.2015)



Audite have worked miracles in bringing such presence to this live 1954 recording. Despite some minor imperfections of orchestral ensemble, Furtwängler's Brucknerian interpretation grips attention from first bar to last.

www.ClassicsToday.com 21.01.2015 (David Hurwitz - 21.01.2015)



Historical Gems: Furtwängler's Lucerne Ninth, Again

This performance of Beethoven's Ninth is unquestionably the best that Furtwängler left us. It has all of his customary passion and spontaneity, but with really fine playing and singing.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 170 mars 2015 (S.F. - 01.03.2015)



Également Recus

La plus-value sonore est indéniable dans la Neuvième Symphonie de Beethoven qu'Audite réédite sous la baguette de Wilhelm Furtwängler. [...] Très beau travail éditorial pour cette version qui se place dans le trio des gravures légendaires du chef allemand (avec les témoignages berlinois de 1942 et de Bayreuth de 1951).

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

thewholenote.com March 2015 (Bruce Surtees - 27.02.2015)



Old Wine, New Bottles

Fine Old Recordings Re-Released

This is [...] a perfect document of Furtwängler's vision of the Ninth and is an essential addition to an appropriate collection.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Musik & Theater](#) 05/06 Mai/Juni 2015 (Werner Pfister - 01.05.2015)



Lebendige Vergangenheit

Die Veröffentlichung historischer Tondokumente vom Lucerne Festival – damals Internationale Musikfestwochen Luzern – ist beim Label Audite in besten Händen. [...] Beethovens Neunte unter Furtwängler dürfte, obwohl bereits unzählige andere Mitschnitte vorliegen, ein Muss nicht nur für eingefleischte Furtwängler-Fans sein: Es handelt sich um seine letzte Aufführung des Werks; nur drei Monate später starb er. Der Mitschnitt ist beeindruckend – in den breiten Tempi, im ungemein souveränen musikalischen Fluss, in der typisch Furtwängler'schen Dramaturgie des Augenblicks sowie – last but not least – in der Leistung der Mitwirkenden. Bekanntlich hat der Maestro Beethovens Neunte nie im Studio eingespielt, und seine hier dokumentierte letzte Aufführung ist in jeder Hinsicht Massstab und Vermächtnis.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Audio Technique](#) 11/2014 (Stephen - 01.11.2014)



chinesische Rezension siehe PDF!

[Record Geijutsu](#) 2015.2 (- 01.02.2015)



japanische Rezension siehe PDF!

[American Record Guide](#) May 2015 (Paul L Althouse - 01.05.2015)

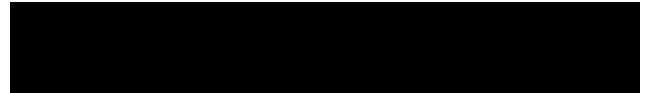


Furtwängler conducted the Ninth more than 100 times, of which about a dozen were recorded; none of these was done in studio (which he disliked on principle) and all were from concert performances. This was the last, recorded at the 1954 Lucerne Festival on August 22, 1954, about three months before he died. Of particular note here is the re-mastering of the original tapes (from Swiss Radio) by Ludger Böckenhoff. The recording is remarkably clear and without noise, though the sound is boxy and, of course, monaural.

This is, on the whole, a very fine performance and a good representation of Furtwängler's approach to the work. The very beginning has some rough moments of ensemble, but the Philharmonia settles in and plays quite well. The first movement has the gravity and seriousness we expect from the conductor, and the slow movement includes many transcendent moments, particularly in the junctions between themes. The finale is expertly gauged. The main theme begins almost inaudibly, and the build to a frenetic ending is very convincing. Chorus and soloists are all in good shape.

Particularly with the fine sonics, this issue merits a recommendation, though I think I would prefer the similar 1951 Bayreuth performance, which is a little quicker and creates a better sense of occasion. Also in the running would be a white-hot war-time performance (Berlin, 1942), which probably shows Furtwängler at the height of his power and imagination.

Neue Zürcher Zeitung 28.08.2015 (tsr - 28.08.2015)



Lucerne Festival Historic Performances – Furtwänglers Neunte

Der Luzerner Festwochenchor zeigt sich seiner Aufgabe bestens gewachsen und schleudert das «Seid umschlungen, Millionen» mit viel Pathos heraus

Der Luzerner Festwochenchor zeigt sich seiner Aufgabe bestens gewachsen und schleudert das «Seid umschlungen, Millionen» mit viel Pathos heraus. Das mit grossen Namen besetzte Solistenquartett kann sich im Strudel des Geschehens prächtig behaupten.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Gauchebo](#) 15 octobre 2015 (Myriam Tetaz-Gramegna - 15.10.2015)



Des concerts qui ont marqué leur époque

La 9ème de Beethoven par Furtwaengler et des concertos par Annie Fischer et Leon Fleischer s'ajoutent à l'Histoire sonore du festival de Lucerne chez Audite.

Ces deux disques ouvrent des perspectives parfois inattendues sur des oeuvres qu'on croit connaître.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[klassik.com](#) 29.11.2015 (Konstantin Parnian - 29.11.2015)



Großer Name, kleine Tat

Beethoven, Ludwig van - Symphonie Nr. 9 op. 125

Besonders die klangliche Balance zwischen Chor und Solisten ist beeindruckend gelungen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[SRF2 Kultur](#) Donnerstag, 7.1.2016, 22.00 – 24.00, SRF2 Kultur (Nik Broda - 07.01.2016)



Historic Performances: Furtwänglers letzte Neunte

Wilhelm Furtwängler am Lucerne Festival von 1954

Diese beiden Aufführungen sind zu einem elementaren Vermächtnis des Dirigenten geworden. Das Schweizer Radio war damals dabei und diese Aufnahme gibt es jetzt remastered als Coproduktion mit Radio srf2.kultur.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Intoxicate 12/2014 (- 01.12.2014)



Japanische Rezension siehe PDF!

Record Geijutsu 12/2014 (- 01.12.2014)



Japanische Rezension siehe PDF!

Stereo (Japan) June 2015 (- 30.11.1999)



Japanische Rezension siehe PDF!

Das Orchester 05/2015 (Arnold Werner-Jensen - 01.05.2015)



Wie wird man einer solchen über sechzig Jahre alten Liveaufnahme gerecht?...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.



Clara Haskil plays Mozart: Piano Concerto K. 466 - Robert Casadesu plays Beethoven: Piano Concerto No. 5

Wolfgang Amadeus Mozart | Ludwig van Beethoven

CD aud 95.623

Schweizer Musikzeitung 05.06.2013 (pd/SMZ - 05.06.2013)



Festivalgeschichte auf CD

Zum 75-Jahr-Jubiläum gibt das Lucerne Festival eine Reihe von historischen Aufnahmen heraus

Vor 75 Jahren wurden die Internationalen Musikfestwochen Luzern gegründet, das heutige Lucerne Festival. Anlässlich dieses Jubiläums präsentiert das Festival in Kooperation mit dem Label audite die neue CD-Reihe Lucerne Festival Historic Performances. Drei Aufnahmen mit einzigartigen Konzerten aus sechzig Jahren Festivalgeschichte erscheinen noch im Laufe dieses Jahres: Auf einer ersten CD zwei Live-Mitschnitte der Klavierlegenden Clara Haskil und Robert Casadesu. Ihre musikalischen Partner sind Otto Klemperer und das Philharmonia Orchestra sowie die Wiener Philharmoniker unter Dimitri Mitropoulos. Hierbei handelt es sich um das Luzern-Debüt der Wiener Philharmoniker, die heutzutage traditionell die Abschlusskonzerte des Sommerfestivals gestalten. Die zweite Veröffentlichung enthält seltene Live-Aufnahmen mit dem Geiger Isaac Stern und dem Schweizerischen Festspielorchester aus den 50er-Jahren. Die dritte CD präsentiert Konzertmitschnitte von George Szell mit dem Schweizerischen Festspielorchester und der Tschechischen Philharmonie aus den Jahren 1962 und 1969. Die Reihe wird in den kommenden Jahren fortgesetzt.

Alle Aufnahmen der Reihe stammen aus dem Archiv des Schweizer Radios und Fernsehens und werden zum großen Teil erstmals zugänglich gemacht.

Musik & Theater Special Edition Lucerne Festival Sommer 2013 (Werner Pfister - 01.08.2013)



Legendäre Konstellationen

Klangdokumente der Internationalen Musikfestwochen Luzern

Gleich die erste Veröffentlichung setzt Massstäbe. Clara Haskil, die legendäre "Heilige des Klaviers" [...], hat in diesem memorablen Festwochen-Konzert sozusagen eine letzte Stufe der Leuterung erreicht, vor allem im langsamen Mittelsatz, den sie mit einer weltenrückten, natürlichen Schlichtheit intoniert - zerbrechlich und zugleich zuversichtlich, traurig und dennoch in jedem Ton ungemein zärtlich.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Gauchebo](#) no. 26-35, 2013 (Myriam Tétaz-Gramegna - 28.06.2013)

GAUCHEBO

Des CD pour graver l'inoublable

Des CD pour graver l'inoublable

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Gesellschaft Freunde der Künste](#) 17.07.2013 (GFDK - 17.07.2013)



Aufnahmen aus der Geschichte des Festivals

Musik Klassik: Neue Kooperation von audite und LUCERNE FESTIVAL – LUCERNE FESTIVAL Historic Performances Vol. I

Der Auftakt der neuen CD-Reihe «LUCERNE FESTIVAL Historic Performances» ermöglicht die Wiederbegegnung mit zwei Jahrhundertpianisten. 1959 gelang der führenden Mozart-Interpretin Clara Haskil gemeinsam mit Otto Klemperer und seinem Philharmonia Orchestra eine Deutung des d-Moll-Konzerts KV 466, die ihr selbst «unvergesslich» blieb, wie sie in einem Brief bekannte.

Dieser Aufnahme gegenübergestellt ist ein Konzertmitschnitt des Pianisten Robert Casadesus vom Sommer 1957 mit Beethovens heroischem Fünften Klavierkonzert. Der Live-Mitschnitt besticht gleichermaßen durch Casadesus' leuchtende Virtuosität, die sich stets in den Dienst der musikalischen Gestaltung stellt, wie durch die große Vertrautheit zwischen Dirigent und Solist. Er ermöglicht einen aufschlussreichen Vergleich mit der Studioproduktion desselben Werks, die Casadesus und Mitropoulos zwei Jahre zuvor mit dem New York Philharmonic vorgelegt hatten. In Dimitri Mitropoulos und den Wiener Philharmonikern fand Casadesus kongeniale Partner. Zugleich dokumentiert die Aufnahme den ersten Auftritt der Wiener Philharmoniker überhaupt bei den Luzerner Festspielen.

Historische Festivalaufnahmen auf CD gebannt

In Kooperation mit audite präsentiert LUCERNE FESTIVAL herausragende Konzertmitschnitte prägender Festspielkünstler. Ziel der Edition ist es, bislang weitgehend unveröffentlichte Schätze aus den ersten sechs Jahrzehnten des Festivals zu heben, dessen Geburtsstunde 1938 mit einem von Arturo Toscanini geleiteten «Concert de Gala» schlug. Die Tondokumente stammen aus den Archiven von SRF Schweizer Radio und Fernsehen, das die Luzerner Konzerte seit Anbeginn regelmäßig überträgt. Sie werden klanglich sorgfältig restauriert und durch Materialien und Fotos aus dem Archiv von LUCERNE FESTIVAL ergänzt: eine klingende Festspielgeschichte.

[Neue Luzerner Zeitung](#) 29.07.2013 (Fritz Schaub - 29.07.2013)



Legendäre Festivalkonzerte

Abgründe werden hier wie dort keine aufgerissen, dafür stehen die dunklen und die hellen Seiten in einem unnachahmlichen Gleichgewicht. Im langsamen Satz erreicht das geläuterte Spiel der rumänisch-schweizerischen Pianistin das Stadium völliger Entrücktheit.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[SonntagsZeitung](#) 28.07.2013 (KLK - 28.07.2013)



Niemand hat Mozart härter auf die Finger geklopft als die grossartige Pianistin Clara Haskil. Niemand hat Beethoven zwangloser parfümiert als der grosse Klavierspieler Robert Casadesus. Zwei Sternstunden monströs starker Persönlichkeiten bieten diese Zeugnisse aus der Geschichte des Lucerne Festival [...]

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Stuttgarter Nachrichten](#) Nr. 178 (Samstag, 3. August 2013) (Jürgen Holwein - 03.08.2013)



Luzern feiert

Jürgen Holwein stellt Aufnahmen vor, die ihm wichtig sind

In der Romanze ist Haskil ganz bei sich, mit sich, im Raum ihrer inneren Akustik. Die Pianotöne oben körperlos, auch saitendünn.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[www.pizzicato.lu](#) (Alain Steffen - 12.08.2013)



Erste CD aus Luzerner Archiven

Am Vierwaldstättersee drücken sich schon seit 1938 die besten Orchester, Dirigenten und Solisten die Klinke in die Hand. Nun hat das 'Lucerne Festival' zum 75. Geburtstag endlich seine reichhaltigen Archive geöffnet, womit viele einmalige Konzerte nun dem Musikliebhaber zugänglich gemacht werden können. Den Auftakt macht nicht, wie man vielleicht meinen könnte, ein Konzert Toscaninis, der vor 75 Jahren das erste Festival eröffnete, sondern eine CD mit zwei Mitschnitten aus den späten Fünfzigerjahren. Unter der Leitung von Otto Klemperer spielte Clara Haskil am 8. September 1959 Mozarts Klavierkonzert Nr. 20 KV 466. Eine musikalische Sternstunde, insofern man das außergewöhnliche Spiel von Haskil mag. Für die einen galt Haskil als 'die' Mozart-Interpretin schlechthin, andere bemängelten immer wieder ihren Spielstil, der sich weniger um technisches Raffinement und dramatische Akzente als um emotionale Dichte kümmerte.

Haskil war auf dem Zenit ihres Könnens, genauso wie Klemperer und das Philharmonia Orchestra, die den gesunden Gegenpart in Form von eher düsteren und dramatischen Klangfarben bildeten.

Aufregend auch die Begegnung mit Robert Casadesus und Beethovens 5. Klavierkonzert, zu dem der Pianist eine sehr besondere Beziehung hatte und das er auch mehrmals eingespielt hatte. Am 1.

September 1957 wurde er im Luzerner Kunsthaus von den Wiener Philharmonikern und Dimitri Mitropoulos begleitet. Im Gegensatz zu Haskil ist Casadesus eher der nüchterne Interpret, der sehr bedacht ist auf eine innere Logik, auf musikalische Strukturen und eine klare Behandlung der Architektur. Was aber nicht heißen will, dass Casadesus' Interpretationen kühl sind. Im Gegenteil. Musikantische Phrasierungen verknüpfen sich hier auf eine ideale Weise mit technischer Überlegenheit. Mitropoulos dirigiert sehr engagiert und bringt Casadesus eigenwilligen Stil mit der üppigen, traditionsverbundenen Klangpracht der Wiener Philharmoniker in ein ideales Gleichgewicht. Gute Klangqualität.

Lucerne Festival and Audite launch a promising series of historical recordings from the festival's archives. The first release proposes performances by two very divergent pianists – emotionally engaged Clara Haskil and rather Cartesian Robert Casadesus.

Le festival de Lucerne et Audite lancent une série de disques avec des enregistrements historiques des archives du festival. Le premier CD présente deux pianistes très différents, Clara Haskil, émotionnelle, et Robert Casadesus, cartésien.

Fono Forum September 2013 (Ingo Harden - 01.09.2013)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Lebendige Historie

Rechtzeitig zum 75. Lucerne Festival legt Audite die Start-CD einer neuen Serie mit "Historic Performances" von den Internationalen Musikfestwochen am Vierwaldstättersee vor. Sie vereint in gewohnt qualitätvollen Überspielungen der originalen Rundfunk-Tonbänder Live-Mitschnitte aus den fünfziger Jahren. Große Namen, große Werke ...

Aufnahmen des d-Moll-Konzerts von Mozart mit Clara Haskil liegen bereits mit Swoboda, Fricsay, Paumgartner und, aus ihrem Todesjahr 1960 und am berühmtesten, mit Markevitch vor. Kenner werden auf diesen Katalog-Zuwachs von 1959 dennoch nicht mehr verzichten können und wollen: Er gewinnt durch die Partnerschaft mit dem damals 74-jährigen Klemperer und seinem Philharmonia Orchestra eine klassische Strenge, die gelassene Klarheit und Größe des reifen, bis heute als "legendär" weiter wirkenden Mozart-Stils der Haskil eindrucksvoll einrahmt.

Im Falle ihres Generationsgenossen Robert Casadesus ist die Luzerner Novität ebenfalls eine Alternative - zum Beispiel zu einer "Emperor"-Aufnahme des gebürtigen Franzosen mit den New Yorker Philharmonikern von 1955. Hier wie dort dirigiert Dimitri Mitropoulos, diesmal allerdings am Pult der etwas verbindlicher klingenden Wiener Philharmoniker. Doch im Wesentlichen bestimmt Casadesus, der auf seine typische Weise die Musik mit unaufdringlicher rhythmischer Strenge entwickelt, den Gesamteindruck: keine "heroische", wohl aber eine pianistisch großkalibrige, die Strukturen des Werkes überlegen nachzeichnende Interpretation.

Vereinzelte unerhebliche Live-Unregelmäßigkeiten in beiden Aufnahmen.

Stereoplay September 2013 (- 01.09.2013)

stereoplay

Luzern Historisch

Luzern Historisch

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Piano News September/Okttober (5/2013) (Carsten Dürer - 01.09.2013)

Piano
www.pianonews.de
MAGAZIN FÜR KLAVIER UND FLÖGE
NEWS

Der Vergleich allein macht es nicht

Mozarts Klavierkonzert KV 466 von 1959 ist nicht nur wegen der grandiosen Pianistin Clara Haskil ein Erlebnis, sondern auch wegen des herausragend musizierenden Philharmonia Orchestra unter der Leitung von Otto Klemperer. Genauestens aufeinander abgestimmt wird da musiziert, rauschend zwar in den Akkordgängen, aber auch immer mit dem notwendigen Gespür für die Klangschön- und die -reinheit, die aus dieser Musik spricht. Und besonders die Simplizität, die in dieser Musik steckt, wird vom Orchester sowie von der Solistin gleichsam erkannt und so geschickt mit der inneren, operesken Dramatik verbunden, dass man nicht umhinkann, diese Einspielung gleich mehrmals zu hören, um alles mitzubekommen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

WDR 3 23.08.2013 WDR 3 TonArt (Katrin Weller / Michael Krügerke - 23.08.2013)

WDR 3

Historische Aufnahmen zeichnen Festspielgeschichte nach

Historische Aufnahmen zeichnen Festspielgeschichte nach

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Basler Zeitung Montag, 5. August 2013 (Daniel Szpilman - 05.08.2013)

Basler Zeitung

Luzern ehrt die großen Meister

Historische Aufnahmen aus den Archiven des Lucerne Festival kommen auf den Markt

Auf der ersten CD fasziniert der goldene Klang von Clara Haskil und ihre feurige Interpretation des Mozart-Klavierkonzerts in d-Moll KV 466, begleitet vom Philharmonia Orchestra unter dem Taktstock von Otto Klemperer. Die Leichtigkeit, mit welcher der französische Pianist Robert Casadesus Beethovens fünftes Klavierkonzert in Es-Dur op. 73 spielt, wird kaum oder nur sehr selten von einem Pianisten unserer Zeit erreicht.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Neue Zürcher Zeitung 02.08.2013 (Thomas Schacher - 02.08.2013)

Blick zurück

Eine neue CD-Reihe beim Lucerne Festival

Spannend ist die Gegenüberstellung mit dem fünften Klavierkonzert Beethovens, das Robert Casadesu zusammen mit den Wiener Philharmonikern und dem Dirigenten Dimitri Mitropoulos im September 1957 im Kunsthaus Luzern gespielt hat. Was für eine Energie entströmt da dem Spiel des Pianisten, mit welcher Leidenschaft treibt er die musikalischen Entwicklungen voran.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[kulturtipp](#) 17/13 (10.-23. August 2013) (Fritz Trümpi - 10.08.2013)

kulturtipp

Wieder gehört

Historische Klarheiten aus Luzern

Die legendäre Großmeisterin des klaren, lebhaften und zugleich tiefenentspannten Musizierens kommt hier so schön wie auf kaum einer anderen (Live-)Aufnahme zur Geltung.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo Año XXVIII - Nº 288 - Septiembre 2013 (- 01.09.2013)

sch~~er~~zo

Audite: 40 años de un buscador de tesoros

Audite: 40 años de un buscador de tesoros

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Zeitzeichen 9/2013 (Ralf Neite - 01.09.2013)

zeitzeichen
Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft

Gehobener Schatz

Impressionen aus Luzern

Es ist 75 Jahre her, dass Arturo Toscanini in Luzern dirigierte und damit die beeindruckende Tradition des Lucerne Festivals begründete. Heute steht die Stadt vom Frühling bis zum Herbst fast durchgängig im Zeichen klassischer und zeitgenössischer Musik, und dies mit fast ausnahmslos hochkarätig besetzten Podien. Zu Ostern steht die sakrale Musik im Mittelpunkt, der November gehört der Klaviermusik. Das Herz des Festivals aber sind die Sommermonate August und September, während derer die weltbesten Orchester in Luzern gastieren.

In der Reihe „Historic Performances“ hat es sich das kleine audiophile Label audite zur Aufgabe gemacht, bislang unveröffentlichte Schätze aus den ersten sechs Festivaljahrzehnten zu heben. Aufnahmen des Schweizer Radios und Fernsehens werden restauriert – mit Sorgfalt und klanglicher Akkuratess, wie man

der neuen Veröffentlichung attestieren darf. Sie stellt zwei Giganten des Klavierkonzerts nebeneinander: Mozarts d-moll-Konzert KV 466 und Beethovens fünftes Klavierkonzert in Es-Dur.

Als die Mozartinterpretin der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts galt Clara Haskil. Die 1895 in Bukarest geborene Pianistin war bereits mit sieben Jahren als Wunderkind erfolgreich, wurde in ihrer Karriere jedoch durch schwere gesundheitliche Probleme immer wieder zurückgeworfen. Nach einem schweren Sturz starb sie 1960.

Haskils besondere Stärke könnte man wohl als „Kunst der weiblichen Eingebung“ beschreiben: „Ich spiele so, wie ich es fühle. Ich weiß selber nicht, warum“, sagte sie über ihre antiintellektuelle Herangehensweise an ein Werk. Im Zusammenwirken mit dem Dirigenten Otto Klemperer und dem Philharmonia Orchestra ergab dies 1959 bei Mozarts d-moll-Konzert eine genialisch-grandiose Fügung, die Clara Haskil auch selbst „unvergesslich“ nannte. Orchester und Solistin ergänzten einander nicht nur, sondern verschmolzen für eine beglückende halbe Stunde zu einer schwebenden und schwingenden Einheit.

Haskils Zeitgenosse Robert Casadesu spielte mindestens ebenso virtuos, strukturierte das Klanggeschehen aber wesentlich stärker, was ihm bei der Kritik mitunter den Vorwurf einer gewissen Kühle des Ausdrucks einbrachte. Dies mag man so sehen – man kann sich aber auch für die innere Logik begeistern, die Beethovens berühmtes fünftes Konzert in dieser Aufnahme vom September 1957 vom Beginn bis zum Finale durchzieht. Zugleich markierte der Abend einen einschneidenden Moment in der Festivalhistorie: Unter der Leitung von Dimitri Mitropoulos traten erstmals die Wiener Philharmoniker auf, die dem Festival seither die Treue gehalten haben.

Le Temps 24.08.2013 (Pierre Michot - 24.08.2013)

LE TEMPS

La réédition de la semaine

La réédition de la semaine

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Home electronics](#) 01.09.2013 (lbr - 01.09.2013)

Home
electronics
ONLINE

Lucerne Festival

Superbe CD-Edition

Weil ausschliesslich Originalbänder der Schweizer SRG zur vorbildlichen Überarbeitung genutzt wurden, fällt die technische Qualität erstaunlich gut aus. Die Interpretationen sind trotz minimalen, der Live-Situation geschuldeten Schwächen bei Solisten und Orchestern zum Teil überirdisch.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Badisches Tagblatt Mittwoch, 09. Oktober 2013 (Karl Nagel - 09.10.2013)



Sternstunden der Musik aus Luzerner Festspielzeit

Klemperer begleitet die Solistin vorzüglich und alle Feinheiten kommen zum Tragen. Man sagt immer, Mozart hätte diese Solistin geliebt. Heute hört man von sehr vielen Pianisten dieses Konzert als virtuoseres Bravourstück. Clara Haskil spielt zwar technisch sehr brillant, aber man kann Töne im Anschlag hören, die man heute nie hören kann, außer bei Alfred Brendel. Melodiebögen gestalten, ist bei Clara Haskil selbstverständlich.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Der Landbote](#) Montag, 16. September 2013 (Herbert Büttiker - 16.09.2013)



Der Nachhall des Festivals

In Zusammenarbeit mit dem Label Audite bringt «Lucerne Festival – Historic Performances» Konzertmitschnitte aus früheren Zeiten heraus, als das Festival noch Internationale Musikfestwochen Luzern hiess. Das verspricht eine sehr schöne Reihe zu werden. Das Philharmonia Orchestra machte den Auftakt. Unter der Leitung von Otto Klemperer, Chefdirigent 1959–1973, begleitete es 1959 in Luzern Clara Haskil in einer Aufführung von Mozarts Klavierkonzert in d-Moll KV 466. Aus dem Jahr 1959 lässt sich auf derselben CD Beethovens Klavierkonzert Nr. 5 wieder hören. Die Wiener Philharmoniker musizierten unter der Leitung von Dimitri Mitropoulos mit Robert Casadesus. Weitere Konzertmitschnitte mit legendären Interpreten und Dirigenten liegen vor: Isaac Stern, Ernest Ansermet, Georg Szell.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Der Kurier](#) 13.09.2013 (Alexander Werner - 13.09.2013)



Wolfgang A. Mozarts großes Konzert KV 466 war bei der legendären, sehr intelligent ausformenden Pianistin Clara Haskil bei dem Festival 1959 in berufenen Händen. Der ausdrucksgewaltige Sphärenkünstler Otto Klemperer bringt mozartischen Schwung mit, weniger rasant, dafür mit ihm eigener Tiefe.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Wiener Zeitung 17. September 2013 (dawa - 17.09.2013)



Wunderbar klassische Klavierkunst

Haskil / Casadesus: Klanghistorien aus Luzern

Sie – hier aufgenommen mit "ihrem" Mozart, noch dazu mit dem von dämonisch bis himmlisch changierenden d-Moll Konzert KV 466 – und ihn mit Beethovens fünftem Konzert, dem "Imperialen", zu erleben, hat etwas typisches, fast klischeehaftes, jedenfalls das absolut Klassische. [...] Lauter lohnende Legenden.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Kulimu 39. Jg. 2013 Heft 2 (uwa - 01.09.2013)



Zu hören ist eine nahezu ideale Partnerschaft. Haskil interpretiert dieses Konzert im Jahre 1959 mit einer Souveränität und Gelassenheit, die kennzeichnend für ihren Alterstil war. Mitropoulos ist auch in dieser Aufnahme der Dirigent, diesmal allerdings mit den Wiener Philharmonikern, die einen warmen, edel timbrierten Klang zutage fördern, der sich gut mit der rhythmisch prägnanten Darstellung von Casadesus, welcher nicht einfach heroenhaft auftrumpft, aber alle Strukturen des Werkes deutlich macht, verträgt. In der Summe entstand so eine musikalisch brillante Wiedergabe, die durchaus eine Katalogbereicherung darstellt.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 156 octobre 2013 (Stéphane Friédérich - 01.10.2013)



Voilà des témoignages qui délecteront les mélomanes. Deux d'entre eux...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone Gramophone Awards 2013 (- 01.10.2013)



Gems from Lucerne

If Audite's series 'Lucerne Festival Historic Performances' continues as it has begun, we're in for a sequence of unmissable treasures. The first CD to come my way couples performances that, in addition to being musically exceptional, are, for their period, extremely well recorded. Clara Haskil's symbiotic relationship with Mozart's D minor Concerto, K466, is documented on numerous recordings but the performance she gave in 1959 at Lucerne with the Philharmonia under a consistently insightful Otto Klemperer is, if memory serves, a cut above the rest. Aside from the obvious rapport between pianist and conductor, there's Haskil's pellucid phrasing, her firm but elegant touch and, as ever with her, an unfailing feel for musical timing, striking the note at precisely the right moment. She plays her own first-movement cadenza, and her unhurried pacing of the central Romanze is perfection itself. I'd call it a performance in a million.

Audite's coupling, from two years earlier, could hardly mark more of a contrast. As with Haskil and the Mozart D minor, we're not exactly short of recordings of Robert Casadesus playing Beethoven's Emperor Concerto, including a (New York) version under the baton of the same conductor who leads the present performance with the VPO, Dimitri Mitropoulos. Casadesus gives a strong, combustible yet classically proportioned reading, with sky-bound first-movement cadenzas and a liltingly rumbustious finale that finds Mitropoulos and his players goading Casadesus on. At once extrovert and, where appropriate, thoughtful, this big-boned performance surveys the full measure of the most heroic among Beethoven's concertos. Sold? I sincerely hope so.

kultur-online.net 09.10.2013 (Rosemarie Schmitt - 09.10.2013)



Zärtliche Giganten

Seit nunmehr 40 Jahren steht das Label «Audite» bereits für hervorragende Interpretationen von entdeckenswerthem Repertoire in bester Qualität! Doch statt sich selbst zu ehren, zu gratulieren und zu beweihräuchern, präsentiert das Label in Kooperation mit Lucerne Festival herausragende Konzertmitschnitte zum 75. Geburtstag des Festivals. Ziel der Edition ist es, bislang weitgehend unveröffentlichte Schätze aus den ersten sechs Jahrzehnten des Festivals zu heben, dessen Geburtsstunde 1938 mit einem von Arturo Toscanini geleiteten «Concert de Gala» schlug.

Es begab sich am 25. August 1938, im Park vor Richard Wagners Villa in Tribtschen, dass Arturo Toscanini zum Taktstock griff. Doch bis es soweit war, mussten einige Maßnahmen ergriffen werden, um es dem Maestro recht zu machen. So sorgten die städtische Polizeibehörde und das offizielle Verkehrsbüro etwa dafür, dass Lärm jeglicher Art verhütet wurde. Keinesfalls wollte man Herrn Toscanini verärgern, der ohnehin sehr nervös zu sein schien, die Generalprobe oder gar die Aufführung gefährden! Das Areal wurde den ganzen Tag für Unberechtigte abgeriegelt, die Besucher wurden angewiesen ihre Plätze 15 Minuten vor Konzertbeginn einzunehmen. Still und stumm sollte der Vierwaldstättersee ruhen, weswegen die Schiffe während des Konzertes keine Signale geben durften und so langsam fahren mussten, dass kein Wellenschlag entstehen konnte.

An die Fabriken erging die Weisung, jeglichen Industrielärm zu vermeiden und der Fußballplatz Tribtschen musste den Spielbetrieb einstellen, Eltern in der Nachbarschaft sollten ihre Kinder spazieren führen (!) der Wirt der «Hermitage» am gegenüberliegenden Seeufer wurde ersucht, «in seinem Orchester keine Saxophone spielen zu lassen, da dieses Instrument auf Tribtschen gehört wird»! Das Luftamt in Bern wiederum hatte dafür zu sorgen, die Luft lärmfrei zu halten und schließlich wurden alle Hunde der umliegenden landwirtschaftlichen Betriebe kurzerhand eingesammelt und bis nach Veranstaltungsende schalldicht verwahrt! (Erich Singer berichtete darüber 2008)

Offensichtlich gelang den dafür Verantwortlichen scheinbar Unmögliches, denn das erste Konzert des Lucerne Festival fand statt, und schlug Wellen (was nicht nur erlaubt, sondern gewünscht, und außerdem unvermeidbar gewesen ist). Seither ist das Festival in jedem Jahr ein ganz besonderes Erlebnis.

Für mich ein wundervolles Erlebnis ist, nun Konzertmitschnitte des Festivals zu hören. Die Tondokumente stammen aus den Archiven von SRF Schweizer Radio und Fernsehen, das die Luzerner Konzerte seit Anbeginn regelmäßig überträgt. Sie werden klanglich sorgfältig restauriert und durch Materialien und Fotos aus dem Archiv von Lucerne Festival ergänzt: eine klingende Festspielgeschichte.

Eine dieser Aufnahmen berührt mich ganz besonders. Zum einen, weil es eines meiner liebsten Klavierkonzerte ist, und zum anderen, weil die einzigartige und wundervolle Clara Haskil dies interpretiert. Es war am 8. September des Jahres 1959, als diese Aufnahme im Kunsthaus Lucerne entstand. Mozarts Klavierkonzert d-Moll. Clara Haskil, die Mozart-Interpretin überhaupt, und das Philharmonia Orchestra unter der Leitung von Otto Klemperer! Eine Aufnahme, die selbst Clara Haskil unvergesslich blieb, wie sie in

einem Brief bekannte.

Im darauf folgenden Jahr, es war am 6. Dezember 1960, reiste sie mit ihrer Schwester Lili mit der Bahn nach Brüssel, zum Beginn eine Konzerttournee mit dem Geiger Arthur Grumiaux. Kurz nach ihrer Ankunft im Bahnhof stolperte sie, fiel auf die Treppe und erlitt schwere Kopfverletzungen. In den frühen Morgenstunden des 7. Dezembers starb sie an den Folgen dieser Verletzungen.

Das zweite Konzert dieser ersten CD der Reihe «Lucerne Festival Historic Performances» wurde im Sommer 1957 aufgenommen und ist definitiv mein liebstes Klavierkonzert. Nein, das sage ich nun nicht einfach nur so, denn Beethovens Klavierkonzert Nr. 5 ist das erste, welches ich in meinem Leben live erleben durfte. Ein unvergleichliches, sehr prägendes Erlebnis! Seither hörte ich unzählige Einspielungen dieses Konzertes, und längst nicht jede vermochte mich zu berühren. Robert Casadesus indes, gemeinsam mit den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Dimitri Mitropoulos, packte mich nach den ersten Takten.

Im Booklet der CD ist zu lesen: «Zwei Giganten der Klavierkunst». Dieser Einschätzung möchte ich nichts mehr hinzufügen, oder vielleicht doch – das kleine Wort «zärtlich». Für mich sind sowohl Clara Haskil als auch Robert Casadesus in ihrer Direktheit, ihrer Strenge und unglaublichen Vehemenz zwei zärtliche Giganten der Klavierkunst.

www.ResMusica.com Le 27 septembre 2013 (Jean-Luc Caron - 27.09.2013)



Huit géants historiques au service du Lucerne Festival

Clara Haskil affectionnait particulièrement le Concerto pour piano en ré mineur n° 20 K.466 de Mozart (1785). Sa virtuosité exceptionnelle dans Mozart se mettait en retrait au profit d'une interprétation intériorisée et parfaitement intégrée.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum November 2013 (Christoph Vratz - 01.11.2013)



Wider die Mär vom Kriecher

Wer tief gräbt, wird fündig. Das beweisen neue Editionen mit den Dirigenten Sergiu Celibidache und Leonard Bernstein mit Aufnahmen aus den vierziger Jahren sowie der Auftakt zu einer neuen Reihe mit Konzertmitschnitten vom Luzern-Festival.

Es begann am Abend des 23. August 1945, als Leo Borchard in Berlin auf offener Straße von einem amerikanischen Besatzungssoldaten erschossen wurde. Borchard war russischer Dirigent und während des Auftrittsverbots von Wilhelm Furtwängler Chef des Berliner Philharmonischen Orchesters. Nun schlug die Stunde des damals 33-jährigen und weitgehend unbekannten Sergiu Celibidache, frisch absolvierter Studiosus der Mathematik, Philosophie und Musik und kriegsbedingt nicht promovierter Josquin-Desprez-Forscher. Nach eigener Aussage "politisch eine Jungfrau", gelangte Celibidache ans Pult des Berliner Renommier-Orchesters, ausgestattet mit einer Lizenz für alle vier Besatzungszonen.

Sechs Tage nach Borchards Tod stand also der junge Rumäne, der bis dahin lediglich einigen Hochschul- und Laienorchestern vorgestanden hatte, vor seinem neuen Orchester und dirigierte Werke von Rossini, Weber, Dvorak. Mehr als 400 weitere Male hat Celibidache die Philharmoniker dirigiert und sie für Furtwänglers Comeback fit gehalten bzw. sie auf die ihm eigene Weise auf Zack gebracht. Als der

schließlich entnazifizierte Chef wieder auf seinen alten Posten zurückkehren konnte, fand er ein topgeschultes Orchester vor.

Eine der speziellen Herausforderungen dieser Interimszeit bestand darin, Musiker und Publikum mit Komponisten bekannt zu machen oder vielmehr zu versöhnen, die während des Dritten Reichs als unerwünscht galten: Hindemith, Strawinsky, Bartok, Prokofjew oder Darius Milhaud. Das musikalische Berlin lag dem vitalen Schlacks, der sich mit virtuosem Temperament am Pult gebierte, schnell zu Füßen, da er die vom Krieg ausgemergelten Musiker, wild die Arme in die Luft werfend, neu antrieb und motivierte.

Nun war Celibidache sein Leben lang auch ein reger Widerspruchsgeist, nicht zuletzt in eigener Sache: Er liebte die orchestrale Perfektion, lehnte aber das Medium der Schallplatte ab, obwohl gerade dort jene Perfektion erwünscht war, die er so liebte. Nicht erwehren konnte er sich gegen eine Reihe von Live-Mitschnitten, die posthum dem Schallplatten- bzw. CD-Markt zugeführt wurden, darunter insbesondere die Dokumente seiner Münchner Zeit. Jetzt liegt eine zwölf CDs umfassende Edition mit Nachkriegsaufnahmen aus Celibidaches Berliner Zeit vor, mit Aufnahmen dreier Berliner Orchester: den Philharmonikern, dem Rundfunk-Sinfonieorchester und dem Radio-Symphonieorchester des RIAS.

Man begegnet in dieser Box einigen Raritäten wie Cesar Cui's "In modo popolare" oder Reinhold Glières Konzert für Koloratursopran und Orchester, Rudi Stephans "Musik für Orchester" oder Walter Pistons zweite Sinfonie. Hinzu kommen Werke, die man mit Celibidache, gemessen an seinen späteren Jahren, nicht unbedingt in Verbindung bringt, etwa ein Violinkonzert von Vivaldi oder eine Suite nach Purcells "King Arthur". Auf der anderen Seite stehen Werke, die den großen Eigenwilligen immer wieder begleitet haben, Felix Mendelssohns "Italienische", Richard Strauss' "Till Eulenspiegel" oder Werke von Tschaikowsky, Brahms und Beethoven.

Es ist sicher schwierig, aus diesem insgesamt heterogenen Repertoire und in der Zusammenarbeit mit drei Orchestern bereits eine unverwechselbare Handschrift erkennen zu können; dennoch gibt es Kennzeichen, die auf den furiosen, individualistischen und unbeugsamen Stil dieses Dirigenten schließen lassen. Werke wie Tschaikowskys Zweite oder Hector Berlioz' "Corsaire"-Ouvertüre zeigen bereits die ganze Spannbreite des großen Sensibilissimus und des sperrigen Draufgängers, der zwischen diesen Polen ständig eine Form von Wahrheit und Vollkomme suchte. Als exemplarisches Beispiel für diese Haltung darf das Finale aus Mendelssohns Vierter gelten: Hier dürften in den Proben die Fetzen geflogen sein, bis alles so saß, wie es nun, in der Aufnahme vom November 1953, sitzt, bis die Streicher wie ein Mann durch das kleine Fugato wirbelten und die Holzbläser mit delikatester Präzision ihren Saltarello tanzten.

Dagegen wirkt etwa der Mitschnitt von Chopins zweitem Klavierkonzert mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester und Raoul Koczalski als Solist ein wenig unbeholfen; das Maestoso im Kopfsatz gerät stellenweise zu rassig, das orchestrale Tutti im Allegro vivace beinahe draufgängerisch. In etlichen Mitschnitten zeigt sich, dass das Bild vom tempodehnenden Celibidache, vor allem in diesen frühen Einspielungen, eine Mär ist. Ob in Bizets C-Dur-Sinfonie, in Brahms' Vierter oder insbesondere in den beiden Ecksätzen von Prokofjews "Klassischer Sinfonie": Zwar ist Celibidache gewiss nicht auf der Suche nach neuen Geschwindigkeitsrekorden, doch wie er Dynamik und Spannkraft, rhythmische Präzision und das innere Tempo des Musizierens zueinander in Beziehung stellt, macht ihn nicht zum Beschwörer von Kriechformaten.

Am 29. und 30. November 1954 leitete Celibidache letztmalig die Philharmoniker, bevor am 30. November Wilhelm Furtwängler starb. Still und nicht wirklich heimlich rechnete er sich Chancen aus, dessen Posten übernehmen zu können. Doch die Mehrheit des Orchesters stand seinem Drill skeptisch gegenüber, einige flüsterten sogar hinter vorgehaltener Hand, er sei ein russischer Spion. Furtwänglers Nachfolger wurde Karajan, der einer kommerziellen und medialen Verbreitung von Konzerten und Schallplattenproduktionen weit offener gegenüberstand als der sich konsequent weigernde Celibidache.

[...]

Im Jahr seines 75. Geburtstages hat das Lucerne Festival mit einer eigenen CD-Reihe begonnen, die beim Label Audite erscheint. Otto Klemperer und Clara Haskil sind mit Mozarts d-Moll-Konzert KV 466 zu hören, eine Aufführung, die der Solistin als "unvergesslich" in Erinnerung geblieben ist. Robert Casadesu fand in Dimitri Mitropoulos einen kongenialen Partner für Beethovens fünftes Klavierkonzert – dies war zugleich

der erste Auftritt der Wiener Philharmoniker in Luzern. George Szell ist mit zwei Werken vertreten, mit der achten Sinfonie von Dvorák (deren "Grazioso"-Charakter im dritten Satz hier auf beispielhafte Weise eingefangen wurde!) und der Ersten von Brahms, aufgezeichnet im August 1969 (mit der Tschechischen Philharmonie) bzw. 1962 (mit dem Schweizer Festival-Orchester). Isaac Stern spielt das Violinkonzert von Tschaikowsky und das zweite Konzert von Bartók, begleitet von Ernest Ansermet und Lorin Maazel. Nach diesem verheißungsvollen Beginn darf man der Fortsetzung dieser Serie mit großer Neugierde entgegensehen.

Pianiste no.83 (novembre-décembre 2013) (Stéphane Friédérich - 01.11.2013)

PIANISTE

Festival de Lucerne

Une archive parfaitement justifiée et enrichie d'une excellente notice en français.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.musicweb-international.com November 2013 (John Quinn - 01.11.2013)



This is one of the first in what looks like being an important new series from Audite in association with the Lucerne Festival. Working, as they always do, from original tapes from broadcast archives, Audite plan a series of issues of concert performances from the festival, many of which, I suspect, will be appearing on disc officially for the first time. This series is launched auspiciously with two concerto performances by leading pianists of the last century.

In the booklet we learn that in a letter written in October 1959 Clara Haskil described her Lucerne collaboration with Klemperer as "unforgettable". I'm not surprised for this disc preserves a very fine performance. After a strong, sinewy introduction by Klemperer and the Philharmonia Haskil's first entry exudes graceful calm. Thereafter we are treated to much stylish, wonderfully subtle and tasteful playing. The pianism is carefully calibrated yet always a sense of spontaneity is evident. The balance of the recording favours the piano yet one can still hear that Haskil receives distinguished support from Klemperer and his orchestra: this is a real partnership. There's often great delicacy from Haskil yet the music making has strength when required. Haskil uses her own cadenza, which is effective.

Poise and elegance are the hallmarks of the Romance and these characteristics are maintained even in the more strongly etched central section. After that central passage the music dissolves back into the movement's main material in a completely disarming way. There's energy and drive at the start of the rondo finale and thereafter the music is presented nimbly and with good humour. This is a marvellous performance of the concerto; a performance to savour and treasure.

We learn from the notes that Casadesus made five commercial recordings of the 'Emperor' Concerto. Reviews of one of these – with Hans Rosbaud – and of two off-air recordings are listed in our Masterworks index. He was no stranger to playing the concerto with Dmitri Mitropoulos: they'd made a commercial recording of the work together in New York in 1955 and in his biography of Mitropoulos, *Priest of Music*, William R. Trotter mentions that they gave the concerto together in concert in January 1950. This Lucerne concert apparently was the debut of the Vienna Philharmonic at the city's Festival; it was also the sole appearance there by Dmitri Mitropoulos.

After the nobly rhetorical opening flourishes there's excellent spirit and energy in the long orchestral introduction. Casadesus offers a good deal of heroic and commanding playing yet he's equally capable of

sensitivity. With Mitropoulos clearly on the same wavelength as his soloist this is a gripping account of the huge first movement. There's Olympian calm in the slow movement where Casadesus is aristocratic. The finale is launched with surging athleticism – and a few tiny slips by the pianist, though these are inconsequential blemishes. The performance radiates great confidence and no little electricity. There are several occasions where the music is slowed fractionally to make expressive points but impetus is soon regained. Though this fine performance of the 'Emperor' is a very different experience to the one offered by Clara Haskil in Mozart each performance is completely compelling in its own right.

Applause follows both performances – it's separately tracked after the Mozart. Audite have done an excellent job in making the transfers from the original broadcast tapes. There's a well-produced booklet containing several photographs but the English translation of the extensive essay in German isn't entirely free of errors.

These are two very fine performances indeed. If this new Lucerne/Audite series proceeds in similar fashion it will be most attractive to collectors.

Audiophile Audition September 17, 2013 (Gary Lemco - 17.09.2013)



Casadesus brings a decided virility to his Beethoven, a febrile density and electric energy shared by the passionate Mitropoulos.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classicalcdreview.com September 2013 (R.E.B. - 01.11.2013)



It begins rather cautiously, but soon we are in full swing. So we have another fine Emperor, and an exquisite Mozart No. 20, thanks to the Swiss engineers, in transfers that sound very realistic.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.opusklassiek.nl november 2013 (Aart van der Wal - 01.11.2013)



Dit is zonder enige twijfel in discografisch opzicht Casadesus' mooiste uitvoering van het werk. Dat de samenwerking tussen solist en dirigent werkelijk staat als een huis, het orkest speelt met intense gloed. Dat vibrato en rubato in met name het Adagio wat geprononceerder zijn dan we vandaag de dag gewend zijn, doet niets af aan de etherische schoonheid van het geheel.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[The Listener - Blog für klassische Musik und mehr](#)
15. August 2013 (Christoph Schlüren - 15.08.2013)



Olympian Art

Die Kolumne:

Welche Würde und ungehemmt noble Kraftentfaltung, welche unmittelbar aus der Entfaltung der musikalischen Substanz resultierende Brillanz und Verve, aber auch Zartheit und Anmut! Auch diese Darbietung gehört zu den schönsten und sowohl leidenschaftlich hinreißendsten als auch zusammenhangsbewusstesten überhaupt.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Classical Recordings Quarterly Autumn 2013](#) (Norbert Hornig - 01.10.2013)



Now 40 years old, the Audite label, based in Detmold in Germany, has built up a remarkable catalogue of classical recordings. Audiophile connoisseurs can find many new recordings of the highest standards on Audite SACDs, as well as a steadily growing number of carefully remastered historical recordings, especially from German broadcasting archives – the former RIAS for example. It is important to stress that Audite has access to original tapes, and so the sound quality on its editions is better than on unlicensed versions of the same performances from second-generation sources available elsewhere.

On 23 June the label celebrated its birthday in Berlin. This was a convenient opportunity to introduce a new series of historical recordings from the Luzern Festival, which was founded in 1938. In cooperation with Audite the Swiss Festival authorities are now releasing outstanding concert recordings of great artists who have shaped its history and tradition. Most of the recordings are previously unreleased, and come from the archive of Swiss Radio and Television (SRF), which has regularly broadcast events from the Luzern Festival. The first three CDs are newly available, and they are real highlights. Clara Haskil is the soloist in Mozart's Piano Concerto No. 20, KV 466, with Otto Klemperer conducting the Philharmonia Orchestra (1959). This wise, reflective reading is coupled with Beethoven's Emperor Concerto, with Robert Casadesu and the Vienna Philharmonic Orchestra und Dimitri Mitropoulos, from 1957 (CD 95.623).

The second CD is dedicated to Isaac Stern. Live recordings with Stern are true rarities. At Luzern Festivals in 1956 and 1958 he played the Second Violin Concerto of Béla Bartók (1956) and the Tchaikovsky Concerto (1958). These are fiery and full-blooded interpretations. The Swiss Festival Orchestra is conducted respectively by Ernest Ansermet and Lorin Maazel, whose Festival debut this was (CD 95.624).

The third release is released in homage to George Szell, who conducts the Swiss Festival Orchestra in Brahms's First Symphony (1962) and the Czech Philharmonic Orchestra in Dvorák's Symphony No. 8, taped in 1969. There was always a special kind of chemistry between Czech performers and Dvorák. Every accent is in the right place, and the music comes directly from the heart. Nothing will go wrong here and when a conductor like Szell takes the baton something outstanding is likely to happen (CD 95.625).

A set of seven CDs from Audite is of special interest to chamber music enthusiasts and admirers of the Amadeus Quartet. From the beginning of its career this ensemble regularly came to the RIAS studios at Berlin, and over 20 years recorded a cross-section of its repertoire. Audite is releasing these documents in six volumes. The first is dedicated to Beethoven (CD 21.424). Between 1950 and 1967 the Amadeus Quartet recorded the whole cycle in Berlin, except Op. 74. The set is supplemented by the String Quintet, Op. 29, with viola player Cecil Aronowitz. Listeners have the opportunity here to follow the development and changes in the Amadeus style over a span of two decades. It is important to stress that all the movements were recorded in single unedited takes. It is interesting to have these Beethoven recordings as

companions to the studio recordings made for DG by the Quartet between 1959 and 1963. [...]

La Muzik Oktober 2013 (- 01.10.2013)

Record Label Showdown

Chinesische Rezension siehe PDF!

www.musicweb-international.com Tuesday December 3rd (Jonathan Woolf - 03.12.2013)



Performances given at the Lucerne Festival are now being released by Audite and they look like becoming a historically significant series of discs, even given the raft of broadcast material currently circulating from the archives of European broadcasting stations and festivals. This one concentrates on performances given in 1957 by Robert Casadesus in Beethoven's Emperor Concerto, and by Clara Haskil in Mozart's D minor Concerto K466 two years later. Not the least of the many distinctive features of the disc is the nature of the collaborations: Haskil with Klemperer and the Philharmonia, Casadesus with Mitropoulos and the Vienna Philharmonic.

Haskil had first performed the C minor in 1942, when she was already 47, and had just had an operation for a brain tumour. In 1960 she recorded it with Igor Markevitch and the Orchestre des Concerts Lamoureux, so this Klemperer encounter took place the year before her LP was released. Other examples of her way with the concerto appeared subsequently – it was a work that became very much associated with her, and there's the Swoboda-directed disc on Westminster for example – but the Lucerne performance with Klemperer preserves a reading of the utmost refinement and beauty on the pianist's part. She wrote in a letter that the performance had been for her 'unforgettable' and it features the Philharmonia's wind soloists on their best, and most tonally responsive form, as they answer and taper their phrases and exchanges with the solo piano with great distinction. There's a serious playfulness at work; Haskil dispatches her own first movement cadenza splendidly. The fluid yet purposeful slow movement comes over very well, despite one or two balancing disparities. Klemperer is a more emphatic conductor than Markevitch, not least in the finale, but the ensemble between himself and his soloist is first-class throughout, and buoyancy, once established, is properly maintained.

In the same way that Haskil was much admired for her Mozart, so Casadesus was not short of opportunities to set down his versions of the Emperor. Newton Classics has recently restored the recording he made with Hans Rosbaud, but you can also find studio and live versions elsewhere; there's Medici broadcast directed by Christoph von Dohnányi amongst them, for example, and indeed a New York performance with Mitropoulos himself. Casadesus is a good foil to Haskil; his sensitive masculine extroversion to her introspective but not feline responses. If you're looking for a perfect balance, finger-perfect pianism and a rock-solid ensemble, you won't quite find it in this Emperor. If however you want a really exciting, risk-taking and spontaneous-sounding traversal of a warhorse, then you will certainly find it here. Nothing is taken for granted, by either soloist or conductor. The music making is communicative and also, in the slow movement, thoughtful and expressive. The highlight, though, is surely the finale, where a joie de vivre so hard truly to experience suffuses the performance. Casadesus is audacious, brilliant, exciting; Mitropoulos partners him every inch of the way, bringing the Vienna Philharmonic with him for a whirlwind and exhilarating ride.

A conventional concerto pairing is thus brought thoughtfully to life through the interpretative differences of their protagonists. This is a really outstanding start to the series.

www.concertonet.com 17.10.2013 (Gilles d'Heyres - 17.10.2013)

ConcertoNet.com

Haskil et Casadesus à Lucerne: l'âge d'or des Fifties

Dirigeant un Philharmonique de Vienne bouillonnant pour sa première invitation à Lucerne, Mitropoulos cherche à l'évidence à en découdre, imprimant aux cordes des coups d'archet d'une précision diabolique, leur imposant des pizzicatos s'abattant tels des boulets de canon, prenant un malin plaisir à rechercher la surprise dans son accompagnement. Un début en fanfare pour cette série.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[American Record Guide](#) 15.01.2014 (David Radcliffe - 15.01.2014)

American
Record Guide

These two concertos recorded at the Lucerne Festival in 1959 and 1957 are a study in contrasts. Mozart's D-minor Concerto was a specialty of Clara Haskil, and while this performance might be described as thoughtful it is finally subverted by Klemperer's dragging tempos. The liner notes describe it as Arcadian; the adjective somnolent also comes to mind.

The Beethoven concerto is another story: Mitropoulos is at his most propulsive (which is saying much), setting Casadesus on fire. His characteristic elegance and tonal beauty is still there, but the notes cascade forth with a most uncharacteristic abandon. While both pianists were well along in years when these recordings were made, Casadesus is altogether more supple.

Diapason No. 623 Avril 2014 (Alain Lompech - 01.04.2014)

Connue sous diverses étiquettes, mais dans un son nettement moins bon que celui de cette édition - officielle, celle-là -, l'interprétation du Concerto en ré mineur par Clara Haskil et Otto Klemperer s'impose comme la meilleure de celles que nous a laissées la pianiste en studio ou en public, avec celle, plus sombre et inquiète, captée à Boston en 1956 avec Charles Munch. A Lucerne, Haskil apparaît plus détendue, plus rayonnante. Elle se laisse porter par l'orchestre de Klemperer plus qu'elle ne dialogue avec lui : ce sont les musiciens et le chef qui se mettent à l'écoute du chant de la pianiste et qui succombent à son charme puissant. On comprend pourquoi Tatiana Nikolaïeva a fondu en larmes quand elle a entendu la Roumaine pour la première fois à Salzbourg dans ce concerto : il y a, dans ce jeu, quelque chose de définitivement inexplicable que les anciens appelaient « le mouvement de l'âme ».

Le jeune mélomane qui ne connaîtrait pas Haskil fera bien de la découvrir par ce disque qui le mettra en présence de ce grand mystère. Après quoi, il cherchera les Concertos KV 271 et KV 459 que dirige Carl Schuricht. La bande avait d'abord été publiée en microsillon (IPGDecca) par Jérôme Spyckett, biographe de la pianiste, dans une version hélas! stéréophonisée - ce qui n'est pas le cas de la nouvelle réédition, dans une excellente mono. Interprétations dans lesquelles chef et orchestre sont à l'unisson d'une Haskil sereine mais toujours sur le qui-vive, chantant d'une façon poignante et osant une vivacité de tempo (le finale du Fa majeur!) et une dramaturgie singulièrement différente de ses enregistrements du commerce qu'elle détestait, ceux avec Fricsay mis à part. Ce Mozart-là tout opératique fascine par le fond de tragique et de tristesse qui évoque le phrasé de Maria Callas (Andantino du « Jeune homme » à partir de 5' 40") ...

Mais revenons à l'album Audite, puisqu'il est partagé avec Robert Casadesus, plus terrien, plus prosaïque, et naturellement plus combatif dans « L'Empereur ». On pourra toujours lui reprocher un son un peu raide,

mais on se réjouit de retrouver le pianiste en public avec Mitropoulos dans un concerto qu'ils ont enregistré à Amsterdam pour CBS. Il y a quelque chose de merveilleux dans cette interprétation ancrée dans le commencement du XIXe siècle, et dont les perspectives nettes tracées ne sont pas empâtées par un postromantisme trop prégnant. Interprétation vive et sans gras, sans ombres, dont les menus défauts instrumentaux ne sont rien quand on voit comment l'orchestre attaque, joue, s'investit face à un piano aussi caracolant, aussi net et incisif, en rien nombriliste.

thewholenote.com 28 November 2013 (Bruce Surtees - 28.11.2013)



Old Wine in New Bottles

Old Wine, New Bottles | Fine Old Recordings Re-Released – December 2013

Old Wine in New Bottles

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo diciembre 2013 (Enrique Pérez Adrián - 01.12.2013)



Históricos en Lucerna

Históricos en Lucerna

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

auditorium September 2013 (- 01.09.2013)

koreanische Rezension siehe PDF!

Record Geijutsu August 2013 (- 01.08.2013)



japanische Rezension siehe PDF

Une histoire sonore du Festival de Lucerne

[...] la liberté d'interprétation née de l'inspiration du moment avec parfois,

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

ensuite Kulturmagazin Nr. 132 | Dezember 2013 (Francois Lilienfeld - 01.12.2013)

ensuite
Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Als es noch IMF hieß...

Was war eigentlich an dem Namen Internationale Musikfestwochen Luzern zu bemängeln? Warum «Lucerne Festival»? Was würden wohl die Londoner sagen, wenn man ihre Proms plötzlich als «Concerts Promenade» bezeichnete? Englisch ist eine wunderbare Sprache, aber ihr Missbrauch als Globalisierungsklebstoff ist zum Übelwerden!

Kehren wir also zurück zu den IMF. Sie wurden 1938 begründet. Beteiligt waren unter Anderen Adolf Busch und Arturo Toscanini. Bald wurde Luzern zu einem der wenigen deutschsprachigen Zentren, wo von den Nazis vertriebene Künstler sich treffen und auftreten konnten. Die Festwochen fielen während des Krieges nur 1940 aus. Nach 1945 fanden am Vierwaldstättersee weiterhin historische Ereignisse statt, so z.B. die gemeinsamen Auftritte von Yehudi Menuhin und Wilhelm Furtwängler.

Die CD-Firma audite, deren Katalog zum Interessantesten und Unternehmungslustigsten gehört, was der Tonträger-Markt heute zu bieten hat, begann vor kurzem, eine Serie mit Konzertmitschnitten aus Luzern herauszugeben. Bis jetzt sind drei CDs erschienen, in einer Tonqualität über die man nur bewundernd staunen kann.

Am Anfang stehen zwei Klavierkonzerte (audite 95.623): Mozarts KV 466 in D-moll, mit Clara Haskil und dem Philharmonia Orchestra unter Otto Klemperer (1959), sowie Beethovens Fünftes Konzert, Es-dur, mit Robert Casadesus und den Wiener Philharmonikern unter Dimitri Mitropoulos (1957).

Clara Haskil, die sehr selbstkritisch war, empfand die Luzerner Aufführung als unvergesslich, und tatsächlich war das Zusammenspiel mit Klemperer ein wahres Gipfeltreffen. Diese Aufnahme ist sicher eine Referenz, eine mustergültige Realisierung des hochemotionellen D-moll-Konzertes. Sie straft auch das Vorurteil der bis zur Zerbrechlichkeit sanften Pianistin. Natürlich war Clara Haskil, von Krankheiten und Schicksalsschlägen geprägt, alles andere als eine «Klavierlöwin»; aber was für Kraft des Klangs und des Ausdrucks sie ihrem Spiel geben konnte, wird in diesem Dokument immer wieder deutlich.

Die Beethoven-Aufnahme mit Casadesus ist dagegen eher enttäuschend. Hier wird aus Kraft und kühnem Zupacken oft Brutalität, was dem Werk – bei aller monumentalen Anlage – nicht entspricht, und auch sehr viele unsaubere Passagen zur Folge hat. Ein Genuss sind hingegen die Tuttistellen, von Mitropoulos mit gewohnter Souveränität geleitet. Schade, dass einige Intonationstrübungen den Anfang des langsamen Satzes stören.

Bei der zweiten CD steht der Geiger Isaac Stern im Mittelpunkt (audite 95.624). Seine 1958 mit Lorin Maazel und dem Schweizer Festspielorchester präsentierte Aufführung des Tschaikowski-Violinkonzertes ist ein Treffen zweier junger Feuerköpfe – Stern war 38, Maazel 28 Jahre alt. Was da an explosiver Energie, an Schwung und Enthusiasmus geboten wird, ist geradezu unglaublich und wäre im Studio nur schwerlich möglich gewesen. Dabei kommt jedoch das gesangliche Element nicht zu kurz, und Sterns Geigenklang läßt Tschaikowskis Meisterwerk in großer Schönheit aufblühen.

1956 stand Bartóks Zweites Violinkonzert auf dem Programm, auch mit dem Festspielorchester, diesmal geleitet von Ernest Ansermet. Stern war einer der führenden Interpreten des großen ungarischen Meisters. Das Violinkonzert ist durch lange melodische Bögen ebenso charakterisiert wie durch starke, oft abrupte Kontraste. Schwierige Aufgaben für die Interpreten, die hier mustergültig gemeistert werden. Besonders ergreifend sind die elegischen Variationen im langsamen Satz. Die enthusiastischen Beifallskundgebungen am Schluss der Aufführung sind vollauf verdient!

Die dritte CD ist George Szell gewidmet (audite 95.625). Dieser Dirigent wurde von der Kritik oft als Vertreter kalter, mechanischer Präzision dargestellt – eine sehr ungerechte Beurteilung. Natürlich war er ein unermüdlicher Kämpfer für Exaktheit und Texttreue und konnte dabei oft tyrannische Methoden anwenden. Seine Proben waren sorgfältigst vorbereitet und von äußerster Gründlichkeit (Zitat: «Ich gebe sieben Konzerte pro Woche – zwei davon sind öffentlich»). Er suchte aber auch in jeder Stelle den passenden Klang zu erreichen, orchestrale Farben spielten für ihn eine zentrale Rolle. Wie er sein Cleveland Orchestra zu einem führenden Klangkörper der Welt machte, ist schon längst Legende!

Dass er – im Konzertsaal noch mehr als im Aufnahme-Studio – auch emotionell und energiegeladen sein konnte, zeigt das Finale der Ersten von Brahms, 1962 mit dem Schweizer Festspielorchester aufgeführt. Die Coda wurde wohl selten so überschwänglich, ja rasant gespielt. Ein triumphales Ende einer großartigen Aufführung!

Szells Zusammenarbeit mit der Tschechischen Philharmonie geht auf das Jahr 1937 zurück; damals nahm er Dvoráks Cello-Konzert mit Pablo Casals auf. In Luzern spielte er 1969 mit diesem Orchester die Achte von Dvorák. Die Tschechische Philharmonie begann ihre Tourneetätigkeit nach der Niederschlagung des Prager Frühlings durch die Sowjetmacht, und die Konzerte waren entsprechend sehr emotional, besonders wenn tschechische Musik dargeboten wurde. Auch Szell lag Dvoráks G-dur-Symphonie sehr am Herzen, und so entstand eine beglückende Interpretation. Wie immer glänzen die Bläser aus Böhmen; in dieser Aufführung beeindruckt aber besonders der berückende und sehr variationsreiche Klang der Streicher.

Man ist audite dankbar für diese tönenden Erinnerungen und bittet um mehr!



Wilhelm Furtwängler conducts Beethoven's Symphony No. 9

Ludwig van Beethoven

CD aud 95.641

[Der neue Merker](#) November 2014 (Dr. Ingobert Waltenberger - 01.11.2014)



Furtwängler dirigiert seine letzte IX. Beethoven in Luzern:

Jenseits der Träume – Audite veröffentlicht die sorgfältigst restaurierten Masterbänder in der Serie Historische Aufführungen des Luzern Festivals

Die Solisten Elisabeth Schwarzkopf, die berühmte Schweizerin Elsa Cavelti, Ernst Heafliker und Otto Edelmann, der Luzerner Festspielchor sowie das Philharmonia Orchestra singen und spielen zum Niederknien aufregend. Eine aufregende aufwühlende akustische Zeitreise ins Ungeglättete, Rauhe, Elementare. Unverzichtbar!

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[The Herald Scotland](#) Sunday 23 November 2014 (Michael Tumelty - 23.11.2014)



[...] there is a visionary, epic quality to the performance, from the monumental drama of the opening movement, the sea of serenity Furtwängler conjures in the great slow movement, and the seismic crash at the launch of the finale.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.pizzicato.lu 27/11/2014 (Remy Franck - 27.11.2014)



Furtwänglers letzte Neunte

Von Wilhem Furtwängler existieren etliche Aufnahmen von Beethovens 9. Symphonie, und alle sind auf allerhöchstem interpretatorischem Niveau. Welche man letztendlich vorzieht, ist Geschmackssache. Der hier vorliegende Mitschnitt aus Luzern hat den Vorteil, dass er klanglich gut restauriert wurde. Allerdings werden hier auch keine Wunder vollbracht, so dass die Einspielungen aus Bayreuth (1951, EMI und Naxos) und Wien (1953, DGG) klanglich vorzuziehen sind. Auch sind das Bayreuther Festspielorchester und die Wiener Philharmoniker spieltechnisch dem 'Philharmonia Orchestra' des Luzerner Mitschnitts haushoch überlegen. Es verging in Luzern schon einige Zeit, bis Furtwängler und das Orchester zu einem gemeinsamen Atem fanden und sich die Magie entwickeln konnte, die von Furtwänglers zwingenden Interpretationen ausging.

Konkret heißt das, dass es im 1. Satz sehr viele hörbare Unstimmigkeiten gibt, und der 2. Satz eher

zögerlich gespielt wird. Erst ab dem Adagio beginnt der Zauber zu wirken, und es kommt zu einem Spiel von größter musikalischer Intensität. Der Luzerner Festspielchor singt auf gehobenem mittleren Niveau, während das Sängerkvartett mit Schwarzkopf, Cavelti, Haefliger und Edelmann zu den besten gehört, die wir kennen.

Es ist dies ein Mitschnitt von Furtwänglers letztem Auftritt mit der Neunten, drei Monate später starb der große Dirigent. In diesem Sinne ist diese Aufnahme mehr ein historisches Dokument als eine wirkliche Referenzeinspielung.

When Furtwängler conducted his last performances of Beethoven's Ninth Symphony, he and the Philharmonia Orchestra needed some time to adjust, so that the playing becomes extraordinary only from the Adagio on. So, consider this rather as an important historical document than as a premium musical experience.

[Infodad.com](http://infodad.com) November 26, 2014 (- 26.11.2014)

INFODAD.COM:

For specialized tastes

Audite has remastered the live recording from the original tapes, and has generally done a fine job; and Furtwängler was usually at his best in live performances rather than in the recording studio. So this is a version of the Ninth that is about as good a reflection on Furtwängler and his legacy as anyone is likely to get. [...] It has all the trademarks of intensity and emotional expressiveness associated with Furtwängler, and also his trademark capriciousness with tempos and sometimes even with rhythms.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Schwäbische Zeitung Samstag, 20. Dezember 2014 (man - 20.12.2014)

Schwäbische Zeitung

Festspielklänge aus Luzern

Festspielklänge aus Luzern

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Opera Nederland januari 2015 (- 01.01.2015)

Opera Nederland

Voor puristen die hun verzameling willen completeren en fans van Wilhelm Furtwängler!

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.



Furtwänglers letzte

Wilhelm Furtwängler hat sich zeitlebens mit Beethovens Neunter auseinander gesetzt. Er hat das Werk nach Recherchen des Musikpublizisten Herbert Haffner, der eine umfangreiche Biografie über den Dirigenten verfasste, einhundertdreißig Mal aufgeführt. Nach bisherigem Stand haben sich dreizehn Aufnahmen erhalten, zwölf sind im Laufe der Jahre zugänglich gewesen, ein Mitschnitt von 1949 aus der Mailänder Scala befindet sich angeblich in Privatbesitz. Welche ist die ergreifendste, gelungenste, gar beste? Darüber ließe sich trefflich streiten. Und es wird auch immer noch gestritten. Fest hingegen steht nur eines: Der Mitschnitt vom 22. August 1954 aus dem Kunsthaus Luzern ist der letzte. Zunächst war er beim Label Tahra in sehr angemessener Klangqualität zu haben. Jetzt hat sich Audite noch einmal die Originalbänder des Rundfunks vorgenommen und ein Remastering auf den Markt gebracht, das diesen Namen auch verdient (95.641). SRF (Schweizer Radio und Fernsehen) hat die Konzerte des traditionsreichen Lucerne Festival, das 1938 mit dem von Arturo Toscanini geleiteten „Concert de Gala“ begann, übertragen. Daraus hat das Label Audite seine eigene Reihe mit – wie es im Booklet heißt – „herausragenden Konzertmitschnitten“ entwickelt. Man darf also gespannt sein, was als nächstes folgt.

Furtwängler hatte die Sinfonie 1954 zweimal aufgeführt. Das erste Konzert fand am 21. August statt. Es spielt das von EMI-Chefproduzent Walter Legge ursprünglich als reines Schallplattenorchester gegründete Philharmonia Orchestra London, es singt der Festivalchor Lucerne. Die Solisten sind Elisabeth Schwarzkopf (Sopran), Elsa Cavelti (Alt), Ernst Haefliger (Tenor) und Otto Edelmann (Bass). Ein Vierteljahr nach dem Gastspiel, nämlich am 30. November, ist Furtwängler gestorben. Von zunehmender Schwerhörigkeit geplagt, vom schwierigen Neubeginn nach dem Ende des Nationalsozialismus mit dem zähen Entnazifizierungsverfahren zermüht, soll ihn der Lebenswille verlassen haben.

Es ist darüber spekuliert worden, ob das nahe Ende in dem Konzert gar schon anklingt. Im Nachhinein weiß man es immer besser. So verführerisch derlei Gedankenspiele sind, ich halte davon nichts. Dafür gibt es zu viele Übereinstimmungen mit vorangegangenen Aufnahmen. Etwa mit der Aufführung der Sinfonie bei der Eröffnung der ersten Bayreuther Festspiele nach dem Krieg am 29. Juli 1951. Der Mitschnitt ist offiziell bei der EMI herausgekommen und immer wieder neu aufgelegt worden. Die Schwarzkopf und Edelmann waren auch schon dabei. Der unbestimmte, zögernde, ja nervöse Beginn, wie ihn nur Furtwängler hinbekam, das breite Zeitmaß, das hintergründige Scherzo mit den harten, erbarmungslosen Pauken, das hingebungsvolle Adagio, in dessen Verlauf die Zeit stehen zu bleiben scheint, der Mut zu Pausen, in denen sich die Spannung bis zur Unerträglichkeit aufbaut, die Wucht des Finales mit dem rasenden Einstieg, den peitschenden Becken, dem Drängen, der beängstigenden Eile zum Schuss hin. Das exklusive Solistenquartett, aus dem sich die einzelnen, sehr individuellen Stimmen deutlich herausheben und der Chor stehen genau so unter Furtwänglers Bann. Sie sind wie angesteckt. Mehr geht nicht. Ist der letzte Ton verklungen, ist es auch wie eine Erlösung. Länger hält man Furtwänglers Hochspannung nicht aus.

Musica N° 263 - febbraio 2015 (Maurizio Modugno - 01.02.2015)



Se una partitura ha contribuito in modo determinante all'edificazione del mito...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.SA-CD.net December 13, 2014 (Polly Nomial - 13.12.2014)



A (rightly) feted account from Furtwängler shortly before his (relatively) early...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.klassikerleben.de 01.01.2015 (Oliver Buslau - 01.01.2015)



Wilhelm Furtwängler

Luzern Festival

Es war ein Konzert im Rahmen des Festivals von Luzern, bei dem Furtwängler eine Interpretation gelang, die zu den spannendsten gehören dürfte, die es von diesem Werk überhaupt gibt – und die übrigens in deutlichem Kontrast zu den anderen Furtwängler-Dokumenten steht. [...] Das 32-seitige Booklet informiert ausführlich über Furtwänglers Wirken in Luzern – ergänzt mit vielen, bisher unveröffentlichten Fotos aus dem Festivalarchiv.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone February 2015 (Rob Cowan - 01.02.2015)



Character in abundance, spellbinding results

Recordings by some piano and conducting greats from the past gathered into handy collections of various sizes

[...] On the orchestral front, Audite's 'new remastering from original analogue tape' of Beethoven's Choral as performed at the Lucerne Festival on August 22, 1954, by the Philharmonia and the Lucerne Festival Chorus under Wilhelm Furtwängler (Furtwängler's last Ninth as it happened) has less tonal body than its Tahra predecessor but repeated to-ing and fro-ing between the two transfers suggests that the Audite version is marginally better balanced. As to the performance, sublime isn't the word. [...]

<http://issuu.com> December 2014 (Highresaudio - 01.12.2014)



Alongside the brilliant Philharmonia Orchestra and a stellar cast of soloists [...] Furtwängler accentuates the visionary character of this monumental score

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.spotify.com December 2014 (- 01.12.2014)



Perhaps the Audite is a teensy-weensy bit cleaner, but the difference, whether real or imagined, is so small that it really doesn't matter. What matters is that they both sound great. I'd be happy with any of them.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Music Magazine March 2015 (Erik Levi - 01.03.2015)



Audite have worked miracles in bringing such presence to this live 1954 recording. Despite some minor imperfections of orchestral ensemble, Furtwängler's Brucknerian interpretation grips attention from first bar to last.

www.ClassicsToday.com 21.01.2015 (David Hurwitz - 21.01.2015)



Historical Gems: Furtwängler's Lucerne Ninth, Again

This performance of Beethoven's Ninth is unquestionably the best that Furtwängler left us. It has all of his customary passion and spontaneity, but with really fine playing and singing.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 170 mars 2015 (S.F. - 01.03.2015)



Également Recus

La plus-value sonore est indéniable dans la Neuvième Symphonie de Beethoven qu'Audite réédite sous la baguette de Wilhelm Furtwängler. [...] Très beau travail éditorial pour cette version qui se place dans le trio des gravures légendaires du chef allemand (avec les témoignages berlinois de 1942 et de Bayreuth de 1951).

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

thewholenote.com March 2015 (Bruce Surtees - 27.02.2015)



Old Wine, New Bottles

Fine Old Recordings Re-Released

Old Wine, New Bottles

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Musik & Theater](#) 05/06 Mai/Juni 2015 (Werner Pfister - 01.05.2015)



Lebendige Vergangenheit

Die Veröffentlichung historischer Tondokumente vom Lucerne Festival – damals Internationale Musikfestwochen Luzern – ist beim Label Audite in besten Händen. [...] Beethovens Neunte unter Furtwängler dürfte, obwohl bereits unzählige andere Mitschnitte vorliegen, ein Muss nicht nur für eingefleischte Furtwängler-Fans sein: Es handelt sich um seine letzte Aufführung des Werks; nur drei Monate später starb er. Der Mitschnitt ist beeindruckend – in den breiten Tempi, im ungemein souveränen musikalischen Fluss, in der typisch Furtwängler'schen Dramaturgie des Augenblicks sowie – last but not least – in der Leistung der Mitwirkenden. Bekanntlich hat der Maestro Beethovens Neunte nie im Studio eingespielt, und seine hier dokumentierte letzte Aufführung ist in jeder Hinsicht Massstab und Vermächtnis.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Audio Technique](#) 11/2014 (Stephen - 01.11.2014)



chinesische Rezension siehe PDF!

Record Geijutsu 2015.2 (- 01.02.2015)



japanische Rezension siehe PDF!

American Record Guide May 2015 (Paul L Althouse - 01.05.2015)

Furtwängler conducted the Ninth more than 100 times, of which about a dozen were recorded; none of these was done in studio (which he disliked on principle) and all were from concert performances. This was the last, recorded at the 1954 Lucerne Festival on August 22, 1954, about three months before he died. Of particular note here is the re-mastering of the original tapes (from Swiss Radio) by Ludger Böckenhoff. The recording is remarkably clear and without noise, though the sound is boxy and, of course, monaural.

This is, on the whole, a very fine performance and a good representation of Furtwängler's approach to the work. The very beginning has some rough moments of ensemble, but the Philharmonia settles in and plays quite well. The first movement has the gravity and seriousness we expect from the conductor, and the slow movement includes many transcendent moments, particularly in the junctions between themes. The finale is expertly gauged. The main theme begins almost inaudibly, and the build to a frenetic ending is very convincing. Chorus and soloists are all in good shape.

Particularly with the fine sonics, this issue merits a recommendation, though I think I would prefer the similar 1951 Bayreuth performance, which is a little quicker and creates a better sense of occasion. Also in the running would be a white-hot war-time performance (Berlin, 1942), which probably shows Furtwängler at the height of his power and imagination.

Fanfare Ma 2015 (Henry Fogel - 01.05.2015)

This famed performance was Furtwängler's last of the Ninth; he died a few months later. I have reviewed it many times in Fanfare: Music & Arts releases in 17:4, 19:3, and 31:6, and a Tahra reissue in 32:4. I find no Fanfare review, from me or any other critic, of Pristine's version. Now we have this "official" Lucerne Festival release, part of an important series of reissues of great Lucerne Festival performances on Audite taken directly from the Swiss Radio masters. (Tahra claimed that as the source too, and it wouldn't surprise me given the fine quality of that release; Pristine did not indicate a source, but its version also has very good sound). This recording, in fact, boasts top quality monaural broadcast sound from that era—some of the finest sound quality given any Furtwängler performance.

Interested readers can look up those earlier reviews in the Fanfare Archive, and I will not go into great detail here about the performance, other than to say that over the years it has become my own favorite of the 12 that have survived (all are live; Furtwängler never made a studio recording of this work). Overall it can be said to combine the intensity and drama of his earlier versions with a certain nobility and restraint not always present in those. It is, of course, helped by the fine recorded sound. The slow movement in particular here is magical; one never feels a bar line, rather it is one long arch. Anyone interested in this music, no matter what your performance style preference might be, should hear this statement of immense musical grandeur and power.

For collectors, the important question will be how this compare to the Tahra and Pristine issues, both of which are of excellent quality. I would say that for most listeners, the differences will not be significant, and if you own either the Tahra or Pristine version this is not an essential purchase. (Tahra has folded, which eliminates one option for those who don't own it.) I have spent the better part of a weekend comparing the three versions, and would say that I have a slight preference for this Audite version, so a collector who deeply cares about this performance and absolutely wants the most satisfying transfer might wish to explore it. I find the orchestral sound just a bit more natural and less congested, more fully open.

One issue is the equalization applied by the transfer engineers. Andrew Rose of Pristine felt that there was a bit too much mid-bass on the Tahra (I am paraphrasing), which made the timpani overly prominent. He

suggested a point of comparison at about 10:00 into the first movement, and so I directly compared that spot (from about 9:55 to about 11:10) in all three versions, in addition to listening to the entire performance in all three transfers. Rose was right: The Tahra does seem a bit boomy, and his compensation was an improvement. But one could make the case that he went too far, and that this Audite release finds the proper middle ground. Both in that one-minute passage, and in hearing the entire performance, I found the Audite to be slightly more satisfying as a listening experience. But I will stress again that the differences are not major.

Also not major, but present, are the pitch/speed differences. Audite and Pristine are extremely close (for all practical purposes, identical); Tahra is transferred at a very slightly faster speed. The pitch difference is not consciously audible, but could be affecting one's reaction to the overall sonority of the orchestra. Here are the timings of each movement, not as given in the booklet, but as measured from first note to end of last note of each movement:

Audite's notes are excellent, though not always perfectly translated into idiomatic English. What is most gratifying is that this is another assurance that this historic performance will remain available to the public in the best possible form.

Neue Zürcher Zeitung 28.08.2015 (tsr - 28.08.2015)

Lucerne Festival Historic Performances – Furtwänglers Neunte

Der Luzerner Festwochenchor zeigt sich seiner Aufgabe bestens gewachsen und schleudert das «Seid umschlungen, Millionen» mit viel Pathos heraus

Der Luzerner Festwochenchor zeigt sich seiner Aufgabe bestens gewachsen und schleudert das «Seid umschlungen, Millionen» mit viel Pathos heraus. Das mit grossen Namen besetzte Solistenquartett kann sich im Strudel des Geschehens prächtig behaupten.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gauchebo 15 octobre 2015 (Myriam Tetaz-Gramegna - 15.10.2015)

GAUCHEBO

Des concerts qui ont marqué leur époque

La 9ème de Beethoven par Furtwaengler et des concertos par Annie Fischer et Leon Fleischer s'ajoutent à l'Histoire sonore du festival de Lucerne chez Audite.

Ces deux disques ouvrent des perspectives parfois inattendues sur des oeuvres qu'on croit connaître.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik.com 29.11.2015 (Konstantin Parnian - 29.11.2015)
Quelle: <http://magazin.klassik.com/reviews/revie...>



Großer Name, kleine Tat

Beethoven, Ludwig van - Symphonie Nr. 9 op. 125

Besonders die klangliche Balance zwischen Chor und Solisten ist beeindruckend gelungen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[SRF2 Kultur](#) Donnerstag, 7.1.2016, 22.00 – 24.00, SRF2 Kultur (Nik Broda - 07.01.2016)



Historic Performances: Furtwänglers letzte Neunte

Wilhelm Furtwängler am Lucerne Festival von 1954

Diese beiden Aufführungen sind zu einem elementaren Vermächtnis des Dirigenten geworden. Das Schweizer Radio war damals dabei und diese Aufnahme gibt es jetzt remastered als Coproduktion mit Radio srf2.kultur.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Intoxicate 12/2014 (- 01.12.2014)



Japanische Rezension siehe PDF!

Record Geijutsu 12/2014 (- 01.12.2014)



Japanische Rezension siehe PDF!

Stereo (Japan) June 2015 (- 01.06.2015)



Japanische Rezension siehe PDF!

Das Orchester 05/2015 (Arnold Werner-Jensen - 01.05.2015)

Quelle: http://www.dasorchester.de/de_DE/journal...

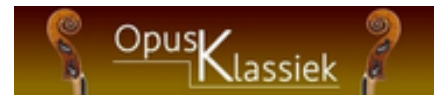


Wie wird man einer solchen über sechzig Jahre alten Liveaufnahme gerecht?...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.opusklassiek.nl december 2017 (Aart van der Wal - 01.12.2017)

Quelle: <https://opusklassiek.nl/cd-recensies/cd-...>



Waar nog blijkt dat de nieuwe remastering tot een aanmerkelijk beter klankresultaat heeft geleid.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.amazon.de 21. Februar 2015 (- 21.02.2015)

Quelle: <https://www.amazon.de/gp/customer-review...>



"Enthüllet den Gral!" – Furtwänglers letzte Neunte

Nachdem Audite mit seiner Edition von Furtwänglers Live-Rias-Aufnahmen (2009) bei mir gemischte Gefühle hinterlassen hatte, war ich eher skeptisch, ob es dem Label gelingen würde, das Luzerner Furtwängler-Konzert vom 22. August 1954 klanglich zu stemmen. Schließlich hatte Tahra (2008) mit seiner Super Audio CD bereits eine überzeugende Bearbeitung vorgelegt. Aber würde Audite diese übertreffen können?

Für die neue Veröffentlichung des legendären Konzerts, in dem Furtwängler letztmalig Beethovens Neunte leitet, spricht zunächst einmal, daß erstmals auf die Originalbänder des Schweizer Rundfunks zurückgegriffen wurde. Doch weitaus gravierender fällt das Remastering ins Gewicht. Im Vergleich zur Tahra-Ausgabe ist die neue SACD um einige Störgeräusche bereinigt worden. Das wird bereits in den ersten zwei(!) Sekunden des Kopfsatzes deutlich. Insgesamt ist der Audite-Klang deutlich besser als bei der Rias-Edition, und mit Blick auf Tahra hat die neuere SACD sogar noch an räumlicher Tiefe gewonnen.

Furtwänglers letzte Auseinandersetzung mit der neunten Sinfonie Beethovens ist eine der überragenden im Kanon seiner hinterlassenen Aufnahmen. Mehr als ein Dutzend Mitschnitte sind dokumentiert, doch drei davon stechen hervor: die energische Neunte vom März 1942, die feierliche von der Eröffnung der Bayreuther Festspiele (1951) und der vorliegende Mitschnitt. Er ist Furtwänglers Vermächtnis. Die Interpretation spiegelt die Empfindungen eines entkräfteten Künstlers wider, dessen Glauben an die Musik einzig ungebrochen ist. Drei Monate nach der Aufführung wird der des Lebens müde Furtwängler an den Folgen einer Lungenentzündung sterben.

So ist diese letzte Neunte des großen Romantikers ein finales Bekenntnis dafür, was Musik ihm bedeutete. In seinen Augen war sie universell, humanistisch und ideell. Das Konzert erinnert mich daher an Wagners Parsifal. "Enthüllet den Gral!", heißt es dort. Und plötzlich sind da nur noch das Heiligtum, die Menschen und der reine Glaube, der sie verbindet. Diesen Moment erschafft Furtwängler hier ein letztes Mal. Er enthüllt den Gral – vielleicht wahrhafter und natürlicher und einzigartiger als jemals zuvor. Die klanglich großartig remasterte SACD von Audite legt über das Live-Ereignis Zeugnis ab.

(Das Begleitheft ist in deutscher, englischer und französischer Sprache.)



Annie Fischer plays Schumann: Piano Concerto, Op. 54 - Leon Fleisher plays Beethoven: Piano Concerto No. 2

Robert Schumann | Ludwig van Beethoven

CD aud 95.643

[Gauchebo](#) 15 octobre 2015 (Myriam Tetaz-Gramegna - 15.10.2015)

GAUCHEBO

Des concerts qui ont marqué leur époque

La 9ème de Beethoven par Furtwaengler et des concertos par Annie Fischer et Leon Fleischer s'ajoutent à l'Histoire sonore du festival de Lucerne chez Audite.

Ces deux disques ouvrent des perspectives parfois inattendues sur des oeuvres qu'on croit connaître.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[www.pizzicato.lu](#) 13/11/2015 (Alain Steffen - 13.11.2015)

pizzicato
Remy Franck's Blog about Classical Music

Aufregendes aus Luzern

Auch diese rezente Veröffentlichung der 'Lucerne Festival'-Reihe von Audite lässt den Hörer an zwei aufregenden Konzertmitschnitten teilhaben. Das Klavierkonzert von Robert Schumann macht aber in erster Linie nicht durch das Spiel der Solistin Annie Fischer hellhörig, sondern es ist vielmehr die hervorragende und wohlüberlegte Orchesterarbeit Carlo Maria Giulinis, die dem Konzert ganz neue Aspekte abgewinnt. Fischer ist natürlich hochkarätig und ihre sehr individuelle, recht vitale, aber nie überzogene Interpretation für die damalige Zeit schon ein gewisses Wagnis. Aber erst zusammen mit Giulini wird sie unschlagbar, und beide, unterstützt von dem exzellenten Philharmonia Orchestra, schenken uns eine der schönsten, ernsthaftesten und ausgewogensten Interpretationen, die man von diesem Stück kennt.

Aber auch das 2. Klavierkonzert von Beethoven mit dem Solisten Leon Fleisher gewinnt erst durch Georg Szell am Pult seine Einmaligkeit. Fleisher spielt eher dezent, fügt sich aber mit sportlich-elegantem Stil in die von Szells schnellen Tempi bestimmte Interpretation. Leider bleibt das Spiel des 'Swiss Festival Orchestra', das wohl kaum Szells Anforderungen gerecht wird, nur ungefähr. Trotzdem, wegen den beiden Solisten und vor allem, wegen den beiden Dirigenten ein Must für den Sammler.

Here we have a real collector's item, with excellent performances, remarkable above all for the congenial interpretations by two outstanding soloists and two exceptional conductors.

Crescendo Magazine Le 12 octobre 2015 (Bernadette Beyne - 12.10.2015)



Deux nouvelles merveilles du Festival de Lucerne

Les tempi sont « puissants » dans le sens où ils véhiculent un grand souffle d'énergie soutenue par une pulsation rythmique en dynamique perpétuelle. Et puis, quelle sonorité ! Couleur, chatouement, toujours expressive. Chaque moment est intensément vécu et conduit, tant musicalement qu'émotionnellement [...]

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

**Audiophile Audition November 7, 2015
(Gary Lemco - 07.11.2015)**



Both Hungarian virtuoso Annie Fischer (1914-1995) and American pianist Leon...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Der Kurier 23.12.2015 (Alexander Werner - 23.12.2015)

KURIER

Pianistische Höhepunkte

Reizvoll, zwei solche Pianogrößen wie Annie Fischer und Leon Fleisher auf einer neuen CD von Audite in der Reihe mit Live-Mitschnitten vom Lucerne Festival zu hören. Beeindruckend, wie frisch, klar ausgeformt und mit Poesie die 1995 verstorbene Ungarin 1960 Robert Schumanns berühmtes Klavierkonzert spielte. [...] Fleisher und Szell ziehen hörbar an einem Strang, in einer pianistisch transparent strukturierten und expressiven Deutung und einem Orchester auf Augenhöhe, das unter straffer Stabführung zügig und klassizistisch auftrumpft.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Midwest Tape 08.12.2015 (- 08.12.2015)



Released for the first time in their entirety, these remastered live recordings document two piano icons in their Lucerne Festival debuts.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum Februar 2016 (Götz Thieme - 01.02.2016)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Kritiker-Umfrage 2015

Künstler für Kenner live in Luzern 1960 und 1962. Annie Fischer beispielsweise spielt mit sagenhafter Energie und Poesie.

BBC Music Magazine February 2016 (Julian Haylock - 01.02.2016)

BBC **music**
MAGAZINE

Recorded live at the Lucerne Festival in remarkably fine sound, Fischer's golden tone recalls an already bygone age, while Fleisher's dazzling clarity points to the future.

Audio 03/2016 (Andreas Lucewicz - 01.03.2016)

AUDIO

Immer wieder bietet das Label Audite historische Trouvaillen, in diesem Fall zwei absolut hörenswerte Dokumente vom Lucerne Festival 1960: Schumanns Klavierkonzert mit Annie Fischer und dem Philharmonia Orchestra unter Carlo Maria Giulini sowie das zweite Klavierkonzert von Beethoven mit Leon Fleisher und dem Swiss Festival Orchestra unter George Szell. Bei Annie Fischer faszinieren der "goldene Kern" im Ton und der zarte Lyrysmus im Spiel, die Balance von machtvолlem Schwung und Innigkeit. Fast antagonistisch wirkt Leon Fleishers Beethoven-Interpretation: wunderbar transparent und mit luftigem jeu perlé. Diese CD ist ein Glücksfall!

Gramophone February 2016 (Rob Cowan - 01.02.2016)

GRAMOPHONE
THE WORLD'S BEST CLASSICAL MUSIC REVIEWS

Pianists live in Lucerne

I was delighted to encounter Audite's CD of a riveting Lucerne Festival performance of Schumann's Piano Concerto by Annie Fischer with the Philharmonia under Carlo Maria Giulini (more assertive than the commercial version she made with Klemperer). Forceful, cleanly articulated and with a poetically charged Intermezzo, it's a performance that shows Fischer to have been a notably strong, intellectual player. The coupling finds Leon Fleisher tackling Beethoven's Fourth Concerto with George Szell conducting the Swiss Festival Orchestra. A good pairing for Fischer's Schumann, this: both players are well equipped technically and musically compelling. Good, forwardly-balanced mono sound throughout.

Musik & Theater 03/04 März/April 2016 (Werner Pfister - 01.03.2016)



Zwei Seiten einer Medaille

[Fleisher] verzaubert mit einer feingliedrigen, leichthändigen Pianistik, als hätte er schon von den modernen Bemühungen um einen historisch authentischen, das heißt entschlackten und verschlankten Beethoven gehört. Herrlich sein jeu perle, seine luzide Artikulation und artikulatorische Wendigkeit. Dieser Beethoven war damals zweifellos ein Ereignis.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

eve - ernährung | vitalität | erleben 2.2016 März/April (- 01.03.2016)



Für Klassikfreunde

Glasklare Töne

Annie Fischer mit einer kammermusikalisch hellhörigen und poetischen Deutung von Schumanns Klavierkonzert

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

natürlich - Kundenmagazin für Reformwaren und Naturkosmetik März 2016 (- 30.11.1999)



Für Klassikfreunde

Glasklare Töne

Annie Fischer mit einer kammermusikalisch hellhörigen und ungemein poetischen Deutung von Schumanns Klavierkonzert

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fanfare April 2016 (Huntley Dent - 01.04.2016)



Two illustrious pianists with star-crossed careers are honored here, and acquit themselves with honor. The eminent Hungarian pianist Annie Fischer made her Swiss debut in Zurich when she was 14, but she was forced to spend the Nazi era in Sweden, as a Jewish artist in exile, and once she returned home in 1946, her touring outside Hungary was limited. This account of the Schumann Piano Concerto from 1960 was her only appearance at the Lucerne Festival; she had played the same work at her Zurich debut three decades previously. (Fischer appeared only once at the Salzburg Festival also, with the Bartók Piano Concerto No. 3 under Solti.)

Her playing is so adroit and natural—to the point of sounding effortless—that one easily believes Schumann was one of Fischer's favorite composers. Her well-balanced interpretation flows in perfect accord with Giulini, who included among his talents the skills of a great accompanist. The Philharmonia, honed by Karajan since its founding, plays with a lovely, rounded tone. Perhaps the finale is a bit too relaxed and self-contained to fit Schumann's marking of Allegro vivace, but this is a flawless reading in

which cultivation and Romanticism are beautifully merged. Fischer is still undervalued outside Hungary, and this live performance is a major addition to her discography.

Leon Fleisher's fate was to lose the use of the last two fingers of his right hand only months after this appearance at the Lucerne Festival in the summer of 1962 (the highly unreliable program notes attribute the onset of paralysis to a condition called "pianist's neurosis"—let's hope something was lost going from German to English). He was one of the brightest lights among post-war American pianists, and even though Fleisher was a pupil of Artur Schnabel's, he approaches the Beethoven Second Piano Concerto with the cool, crystalline touch of Horowitz, who had a profound effect on that entire generation. The passagework is stunning, not just for clarity but also for the nuance Fleisher adds even when moving at top speed. His complete Beethoven concerto cycle with Szell has never left the catalog since the early 1960s, and on this occasion they remain aligned in preferring a fleet, Haydnesque approach, albeit with a fairly robust-sounding orchestra; there is minimal rubato and no slow down for second themes. The atmosphere of a live concert adds an extra touch of exuberance from both conductor and soloist.

Unlike Fischer, Fleisher returned several times to Lucerne, twice to play concertos for the left hand by Ravel and Prokofiev, then twice more, in 2008 and 2012, for solo recitals after he recovered the use of both hands. It's worth noting that on the second half of this 1962 concert Szell led a very fine reading of the Brahms First Symphony, previously released in Audite's admirable series devoted to Swiss Radio broadcasts from the Lucerne Festival. Every installment to date has been warmly received by Fanfare critics.

Despite a few egregious passages, the program notes contain useful information. The recorded sound, which favors the piano considerably, is very good for a mono radio broadcast, affording a rich timbre to the instrument even if the orchestra is a bit thin and edgy, but only a bit. Artistically, the archives have yielded up two must-listen performances.

American Record Guide May / June 2016 (Alan Becker - 01.05.2016)



Many will be familiar with Fischer's 1960 studio recording of the Schumann with Klemperer. This one with Giulini dates from the same year and comes to us from the Lucerne Festival. The performances are similar, though few will be surprised that the sound (particularly the orchestra strings) is better on the studio recording. Still, both are more than acceptable, particularly if you like Fischer's more aggressive way with the concerto.

Fleisher's way with the Beethoven is already well known from the studio set with Szell and the Cleveland Orchestra. That set is one of the marvels of Beethoven performance and has a recording that leaves nothing to be desired. This Beethoven 2 is similar, though few could make claims for its supremacy as an orchestral recording. The ad hoc ensemble plays well for Szell, and the piano sound here is quite good.

Could I recommend purchase of this recording? Well, yes and no. It is certainly a must for admirers of these artists who must have every recording they ever made. No if you already have the studio recordings. Still, I was seduced once again by Fleisher's marvelous playing.

Record Geijutsu FEB. 2016 (- 01.02.2016)



Japanische Rezension siehe PDF!

International Piano May / June 2016 (Benjamin Ivry - 01.05.2016)



No laughing matter

'Playing' the piano never seems quite the right way of describing Annie Fischer at the keyboard. Sober, serious and uncompromising are the heroic qualities that she brought to her performances. Benjamin Ivry explores the life and career of an artist who looked tragedy unflinchingly in the eye, bringing a steely intensity to her music-making.

In a typically thrilling concert performance from late in her career, a septuagenarian Annie Fischer played Beethoven's Third Piano Concerto with the NHK Symphony conducted by Miltiades Caridis. In the 1989 video, the granitic Hungarian grandma laid down the law with uncompromising grandeur. One thinks of Irene Worth, the American actress long resident in the UK, whose tough-as-nails, omniscient Grandma Kurnitz in Neil Simon's film *Lost in Yonkers* moved audiences.

Beyond such matriarchal flamboyance and energy, Fischer's performances were noted for their intense idiomatic understanding and devil-may-care absolutism, despite wrong notes. Her inspiration derived from the era of Artur Schnabel, during which the musical message was primordial, not the note-for-note perfection expected from studio recordings. There was something sublime in the sheer limpidity of her best solo work, as in a Brahms Sonata in F minor (on BBC Legends 4054-2), recorded at Edinburgh's Usher Hall in 1961. Yet in Fischer's renditions, especially from her later years, there can be a noteworthy absence of merriment or festivity in some of the more playful or witty passages, for example in Beethoven and Mozart. This unrelentingly tragic approach sometimes fails to express an inherent element in the music. Fischer laboured heroically at the keyboard; she did not 'play' the piano. Any mere ludic aspiration might be too trivial for an artist of such high seriousness.

On the other hand, she often conveys a take-no-prisoners attitude, as in a Schumann Kreisleriana from 1986 (BBC Legends 4141). Conquering this score seems akin to scaling an Alpine peak unaided. Sombre and sober, she boldly plumbed emotional depths of the most demanding Classical and Romantic scores. Her Mozart concertos, especially in the 1980s, could have tragic weight bordering on ponderousness. Yet this is vastly preferable to the superficial, fleetfingered gloss with which these works are sometimes dispatched.

After hearing her dense 1968 studio recording of Schubert's Sonata in B-flat D960 (reissued on Hungaroton 41011) one might wish to call for 'More light!' (as Johann Wolfgang von Goethe reportedly did on the occasion of his last gasp). Even the gossamer and celebratory final two movements of Schubert's D960, marked Scherzo allegro vivace con delicatezza and Allegro, ma non troppo, express disquiet and adamant feelings in Fischer's weighty hands. This is even more evident in a somewhat lumbering traversal, marred by technical hiccups, of Schubert's Sonata No 20 D959 from a 1984 Montreal recital (on Palex CD-0514). Still, the overall integrity and cohesiveness of Fischer's performances renders such quibbles relatively meaningless.

No such qualms impede our appreciation of her best recordings, such as a handful of versions of Beethoven Third Concerto. On one of these from 1957, with the Bavarian State Orchestra led by Ferenc Fricsay (available on Pristine Audio PASC400), the vivacity of soloist and accompanying orchestra are ideally matched, driving the performance along with vigorous momentum. In a live Mozart Piano Concerto

No 22 K482 from 1956 with Otto Klemperer (Palexa 515), or No 23 K488 with the Philharmonia and Adrian Boult (Documents 299267), courtly accompanists fluent in the Mozartian idiom proved apt interlocutors.

Among many intriguing recordings of one of her warhorses – Schumann's Piano Concerto in A minor – a high place must be granted to a live performance from Lucerne with the Philharmonia and Carlo Maria Giulini (on Audite 95643). Then there is a pellucid studio Bartók Third Concerto from 1955 with Igor Markevitch (Warner Classics 68733); atypically effervescent Mozart concertos from the 1950s with the Concertgebouw Orchestra and Otto Klemperer (Archiphon ARC-WU099-100); and a fizzy Beethoven Third Concerto from 1956, again with the Concertgebouw and Klemperer (Archiphon ARC-WU092-93). The impression of an endless treasure trove of artistically rewarding recordings is accurate: Annie Fischer's discography really is that rich.

Fischer's solo work is equally lively, in such mainstays as Beethoven's Pathétique Sonata (an ideal 1958 studio version reissued on Warner Classics 634123). The scale and architectural scope of her conception of Beethoven sonatas makes even her later complete set, with its highs and lows (Hungaroton 41003) worthy of sustained attention. A 1960s video, about which less-than-precise information exists, features Fischer playing the Pathétique in Budapest's Great Hall of the Franz Liszt Academy of Music. At times her tempi are so fast as to suggest she feared being hustled off the stage for not finishing promptly. A less enchanting experience are two-ton, sometimes lurching 1970s studio renditions of late Beethoven that sound ungainly. In their own way, even these flawed performances by Fischer are as daringly individual as Schnabel's, though ultimately less convincing – at least to some listeners.

Fischer needed no Polonius to know how to be true to herself. It seems apt that she died while listening to a radio broadcast of Bach's St John Passion. A large-scale, emotive reading of Bach's Brandenburg Concerto No 5 with Otto Klemperer from 1950 (Guild GHCD 2360) is further evidence of her devotion to this composer, and collegial rapport with this tricky conductor.

Where did this acute artistry develop? Fischer studied at Budapest's Franz Liszt Academy with the pianist and composer Ernő Dohnányi (1877–1960) and the pedagogue Arnold Székely (1874-1958). The latter also taught Andor Földes, Louis Kentner, Livia Rév, and Georg Solti. In 1933, still in her teens, Fischer won the first Franz Liszt International Piano Competition, a contest in which Louis (born Lajos) Kentner was placed third and Andor Földes eighth. Relatively early in her career, she was performing and learning from such celebrated maestros as Ernest Ansermet, Adrian Boult, Fritz Busch and Willem Mengelberg. Starting in the 1950s, she made studio recordings with some excellent conductors, including Fricsay and Markevitch, but some of Fischer's finest surviving performances with orchestra have yet to be transferred to CD. An online discography by Yuan Huang* includes enticing items such as a Bartók Third Concerto from 1955 led by the eminent Hungarian conductor László Somogyi. There also survives a 1963 Beethoven Emperor Concerto from Russia, led by the Latvian maestro Arvīds Jansons (father of Mariss Jansons); a 1970 Brahms Second Concerto with Christoph von Dohnányi; and a 1972 Beethoven Fourth Concerto conducted by Ernest Bour. If and when these performances become more widely available, a fuller impression of the range and scope of Fischer's artistic achievement will become possible.

For now, the inner mysteries of Fischer's profound artistry may be revealed in part by a surviving 1992 rehearsal film of Mozart's Concerto No 22 K482. Fischer wears a headscarf and, during the orchestral tutti, puffs on a cigarette stashed in an ashtray inside the piano. The conductor Tamás Vásáry, himself a noted pianist, looks at her with justified veneration; indeed he saw her as a mentor, as did another veteran Hungarian keyboard master of today, Peter Frankl. When Fischer's fingers are otherwise unengaged, she conducts with her left hand for a few instants, then remembers the smouldering cigarette conveniently stashed inside the piano. She reaches for it with her right hand and takes a drag, savouring what are clearly twin necessities in life: Mozart and nicotine. Then she conducts along a little with her right hand, using the cigarette as a tiny baton, inhaling repeatedly before replacing the ciggie in its ashtray just before the next keyboard passage.

The Romanian-French aphorist Emil Cioran, himself an ex-tobacco aficionado, once proclaimed that during his smoking days, he 'could not even appreciate a landscape without a cigarette in his hand'. Likewise, Fischer was an artist whose life and work were intertwined with smoking. That said, to apply the joshing

sobriquet 'Ashtray Annie' to Fischer, as London's orchestral musicians reputedly did during her lifetime, trivialises the passion she invested in all her activities, whether for music or self-administering jolts of nicotine.

Tobacco deprivation in concert halls may possibly have resulted in the peremptory, nervy attack that mars some of Fischer's live performances, especially of Beethoven. Life struggles also doubtless affected her world view. During the Second World War, Fischer fled her homeland to Sweden with her husband, the musicologist Aladár Tóth (1898-1968). She was born Jewish, and 70 percent of Hungary's Jews (an estimated 450,000 of them) were murdered by the Nazis. Despite this carnage, Fischer returned to Budapest after the war, and stayed through successive Communist dictatorships. This wartime exile and impoverished life in the postwar Soviet bloc may explain a certain bleak outlook compatible with a tragic view of art and life.

With fanfare on her centenary in 2014, the Hungarian government issued a postal stamp in Fischer's honour. This may seem ironic to some observers, given the re-emergence in Hungary of far-right politicians and their hateful antisemitic rhetoric. To the piano world, Hungary is now the place where Budapest-born András Schiff dares not return for a visit because if he does so, his compatriots have threatened to 'cut off both of [his] hands,' as Schiff told the BBC. Official state celebrations of Annie Fischer in Hungary have not mentioned her Judaism.

Genuine honour to Fischer comes from the world's piano lovers. During her lifetime she received justified praise from critics such as Andrew Keener, who in the July 1983 Musical Times commended Fischer's London recital for 'musicmaking that radiated humanity, humour and an abundant sense of enjoyment. Rarely can momentary aberrations have mattered so little and never once was there any suspicion that faulty technique was responsible. Over and again, notably in the second and fourth movements of Beethoven's Sonata Op 101, exuberantly characterised, Annie Fischer would follow a momentary sketchiness with something technically remarkable by any standards'. Keener's inclusion of humour as a feature of her playing may indicate that on occasion the aforementioned caveat about uniform seriousness may be overstated.

Even Charles Rosen, the American pianist who could be hypercritical about colleagues, wrote affectionately in his Piano Notes: the World of the Pianist (2002) about sitting on the jury of the 1966 Leeds Competition with Fischer (other jurors included Gina Bachauer, Maria Curcio, Rudolf Firkušný, Nikita Magaloff and Lev Oborin). Rosen lauded Fischer as a 'pianist for whom I (like almost everybody else) had the utmost admiration, who gave a good mark to the pianist I thought should get another chance; she was rather taken with a good-looking Korean contestant, so I voted for her candidate and she voted for mine. In the next round, I was sitting next to her while the Korean was playing, and she turned to me and said softly: "He isn't very good, is he?" – "No," I replied, trying to invest my reply with the proper melancholy.'

Just as some operatic divas and divos show their mettle best in live recordings, so Fischer seemed to exult in the drama and electricity of a performance in the presence of an audience, rather than an antiseptic, Apollonian recording studio. Even today, responding to the energetic physicality of her playing, some critics who are unaware of the evolution of gender politics refer to Fischer's 'masculine' style. What they simply mean is that she was one of the mightiest pianists of her century.

Inhaltsverzeichnis

Herbert von Karajan - The Early Lucerne Years.....	1
Der neue Merker 15.08.2023.....	1
Scherzo 19/08/2023.....	1
RBB Kulturradio 30.08.2023.....	1
www.europadisc.co.uk 30th August 2023.....	2
www.pizzicato.lu 08/09/2023.....	2
Crescendo Magazine Le 1 octobre 2023.....	3
Luzerner Zeitung Samstag, 14. Oktober 2023.....	4
De Gelderlander 14-10-2023.....	4
Audiophile Audition Oct 16, 2023.....	4
Zofinger Tagblatt 13.10.2023.....	4
www.musicweb-international.com OCTOBER 22, 2023.....	5
Gramophone December 2023.....	6
klassik.com Montag, 11. Dezember 2023.....	6
Musik & Theater Jg. 45 Januar / Februar 2024.....	7
International Classical Music Awards ICMA 2024.....	7
ClicMag N° 124 - Mars 2024.....	7
www.amazon.de 22. September 2023.....	8
Diapason N° 732 - Avril 2024.....	8
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi N° 262 - Mai 2024.....	9
ET SONA - HIFI & MÚSICA April 2024.....	9
Crescendo 15. Mai 2024.....	9
Wilhelm Furtwängler conducts Beethoven's Symphony No. 9 on LP.....	11
Fono Forum Oktober 2015.....	11
www.klassikerleben.de Herbst 2015.....	12
www.musicweb-international.com October 2015.....	12
Audio 12/2015.....	13
www.hifitest.de April 2016.....	13
Record Geijutsu JAN. 2016.....	14
Facebook 01.05.2016.....	14
Wilhelm Furtwängler conducts Beethoven's Symphony No. 9.....	15
Der neue Merker November 2014.....	15
The Herald Scotland Sunday 23 November 2014.....	15
www.pizzicato.lu 27/11/2014.....	15
Schwäbische Zeitung Samstag, 20. Dezember 2014.....	16
http://operalounge.de 01.01.2015.....	16
Opera Nederland januari 2015.....	17
Musica N° 263 - febbraio 2015.....	17
www.SA-CD.net December 13, 2014.....	17
www.klassikerleben.de 01.01.2015.....	17
www.SA-CD.net December 13, 2014.....	17
Gramophone February 2015.....	18
http://issuu.com December 2014.....	18
www.spotify.com December 2014.....	18
BBC Music Magazine March 2015.....	18
www.ClassicsToday.com 21.01.2015.....	19
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 170 mars 2015.....	19
thewholenote.com March 2015.....	19
Musik & Theater 05/06 Mai/Juni 2015.....	19
Audio Technique 11/2014.....	20
Record Geijutsu 2015.2.....	20
American Record Guide May 2015.....	20
Neue Zürcher Zeitung 28.08.2015.....	20
Gauchebo 15 octobre 2015.....	21

klassik.com 29.11.2015.....	21
SRF2 Kultur Donnerstag, 7.1.2016, 22.00 – 24.00, SRF2 Kultur.....	21
Intoxicate 12/2014.....	21
Record Geijutsu 12/2014.....	22
Stereo (Japan) June 2015.....	22
Das Orchester 05/2015.....	22
Clara Haskil plays Mozart: Piano Concerto K. 466 - Robert Casadesus plays Beethoven: Piano Concerto No. 5.....	23
Schweizer Musikzeitung 05.06.2013.....	23
Musik & Theater Special Edition Lucerne Festival Sommer 2013.....	23
Gauchebo no. 26-35, 2013.....	23
Gesellschaft Freunde der Künste 17.07.2013.....	24
Neue Luzerner Zeitung 29.07.2013.....	24
SonntagsZeitung 28.07.2013.....	25
Stuttgarter Nachrichten Nr. 178 (Samstag, 3. August 2013).....	25
www.pizzicato.lu.....	25
Fono Forum September 2013.....	26
Stereoplay September 2013.....	26
Piano News September/Okttober (5/2013).....	27
WDR 3 23.08.2013 WDR 3 TonArt.....	27
Basler Zeitung Montag, 5. August 2013.....	27
Neue Zürcher Zeitung 02.08.2013.....	27
kulturtipp 17/13 (10.-23. August 2013).....	28
Scherzo Año XXVIII - N° 288 - Septiembre 2013.....	28
Zeitzeichen 9/2013.....	28
Le Temps 24.08.2013.....	29
Home electronics 01.09.2013.....	29
Badisches Tagblatt Mittwoch, 09. Oktober 2013.....	29
Der Landbote Montag, 16. September 2013.....	30
Der Kurier 13.09.2013.....	30
Wiener Zeitung 17. September 2013.....	30
Kulimu 39. Jg. 2013 Heft 2.....	31
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 156 octobre 2013.....	31
Gramophone Gramophone Awards 2013.....	31
kultur-online.net 09.10.2013.....	32
www.ResMusica.com Le 27 septembre 2013.....	33
Fono Forum November 2013.....	33
Pianiste no.83 (novembre-décembre 2013).....	35
www.musicweb-international.com November 2013.....	35
Audiophile Audition September 17, 2013.....	36
www.classicalcdreview.com September 2013.....	36
www.opusklassiek.nl november 2013.....	36
The Listener - Blog für klassische Musik und mehr 15. August 2013.....	36
Classical Recordings Quarterly Autumn 2013.....	37
La Muzik Oktober 2013.....	38
www.musicweb-international.com Tuesday December 3rd.....	38
www.concertonet.com 17.10.2013.....	38
American Record Guide 15.01.2014.....	39
Diapason No. 623 Avril 2014.....	39
thewholenote.com 28 November 2013.....	40
Scherzo diciembre 2013.....	40
auditorium September 2013.....	40
Record Geijutsu August 2013.....	40
Revue Musicale 66e année, N° 4 (Décembre 2013).....	40
ensuite Kulturmagazin Nr. 132 Dezember 2013.....	41
Wilhelm Furtwängler conducts Beethoven's Symphony No. 9.....	43

Der neue Merker November 2014.....	43
The Herald Scotland Sunday 23 November 2014.....	43
www.pizzicato.lu 27/11/2014.....	43
Infodad.com November 26, 2014.....	44
Schwäbische Zeitung Samstag, 20. Dezember 2014.....	44
Opera Nederland januari 2015.....	44
http://operallounge.de 01.01.2015.....	44
Musica N° 263 - febbraio 2015.....	45
www.SA-CD.net December 13, 2014.....	46
www.klassikerleben.de 01.01.2015.....	46
Gramophone February 2015.....	46
http://issuu.com December 2014.....	46
www.spotify.com December 2014.....	47
BBC Music Magazine March 2015.....	47
www.ClassicsToday.com 21.01.2015.....	47
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 170 mars 2015.....	47
thewholenote.com March 2015.....	47
Musik & Theater 05/06 Mai/Juni 2015.....	48
Audio Technique 11/2014.....	48
Record Geijutsu 2015.2.....	48
American Record Guide May 2015.....	48
Fanfare Ma 2015.....	49
Neue Zürcher Zeitung 28.08.2015.....	50
Gauchebo 15 octobre 2015.....	50
klassik.com 29.11.2015.....	50
SRF2 Kultur Donnerstag, 7.1.2016, 22.00 – 24.00, SRF2 Kultur.....	51
Intoxicate 12/2014.....	51
Record Geijutsu 12/2014.....	51
Stereo (Japan) June 2015.....	51
Das Orchester 05/2015.....	51
www.opusklassiek.nl december 2017.....	52
www.amazon.de 21. Februar 2015.....	52

Annie Fischer plays Schumann: Piano Concerto, Op. 54 - Leon Fleisher plays Beethoven: Piano Concerto No. 2.....

Gauchebo 15 octobre 2015.....	53
www.pizzicato.lu 13/11/2015.....	53
Crescendo Magazine Le 12 octobre 2015.....	53
Audiophile Audition November 7, 2015.....	54
Der Kurier 23.12.2015.....	54
Midwest Tape 08.12.2015.....	54
Fono Forum Februar 2016.....	54
BBC Music Magazine February 2016.....	55
Audio 03/2016.....	55
Gramophone February 2016.....	55
Musik & Theater 03/04 März/April 2016.....	55
eve - ernährung vitalität erleben 2.2016 März/April.....	56
natürlich - Kundenmagazin für Reformwaren und Naturkosmetik März 2016.....	56
Fanfare April 2016.....	56
American Record Guide May / June 2016.....	57
Record Geijutsu FEB. 2016.....	57
International Piano May / June 2016.....	58